

B&B Agrar

Die Zeitschrift für Bildung und Beratung

1-2018

Januar/Februar 2018
71. Jahrgang

www.bub-agrar.de



Den Horizont erweitern

Berufsbildung international

Bildung
Selbstbewusst im Unterricht

Beratung
Unternehmensführung

Quellen, Daten, Kommentare
Stoffstrombilanzverordnung



Bundesanstalt für
Landwirtschaft und Ernährung



Bundesinformationszentrum
Landwirtschaft



Das BZL ist der neue Informationsdienstleister rund um das Thema Landwirtschaft. Wir informieren neutral und unabhängig! Wir erklären Verbrauchern, wie Landwirtschaft heute funktioniert, bereiten neue Erkenntnisse aus der Forschung für Landwirte praxistauglich auf und stellen Lehr- und Informationsmaterialien rund um die Landwirtschaft und die Grünen Berufe bereit.

Erfahren Sie mehr am Stand des Bundesinformationszentrums Landwirtschaft (BZL) auf der didacta 2018.

didacta
die Bildungsmesse

20. bis 24. Februar 2018
Messe Hannover
Halle 11, A36
www.landwirtschaft.de



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

deutsche Unternehmen in der Agrarwirtschaft agieren schon lange und zunehmend im europäischen und weltweiten Wettbewerb. Diese Entwicklung hat auch dazu geführt, dass internationale Berufskompetenzen in der Aus- und Fortbildung stärker in den Fokus rücken. Es wurden Instrumente geschaffen, um die internationale Vergleichbarkeit schulischer und beruflicher Qualifikationen zu ermöglichen. Außerdem wurden Förderprogramme aufgelegt, um die Mobilität und Zusammenarbeit in Europa, aber auch darüber hinaus zu unterstützen.

„Die Internationalisierung der beruflichen Bildung ist Fakt wie Herausforderung zugleich“, heißt es im Bundesinstitut für Berufsbildung. Im Schwerpunkt dieser Ausgabe beschäftigen wir uns mit den unterschiedlichen Aspekten, die eine Internationalisierung beruflicher Bildung beeinflussen. Dazu zählt die Motivation der Unternehmen und der beruflichen Schulen, die Auslandsaufenthalte zunehmend als sehr gute Möglichkeit sehen, nicht nur die fachliche, sondern auch die Personalkompetenz ihrer Auszubildenden oder Schülerinnen und Schüler zu fördern. Das Modell der dualen Berufsausbildung in Deutschland für den Aufbau oder die Veränderung agrarischer Ausbildungen im Ausland zu nutzen, ist ebenfalls ein wichtiges Thema in den Beiträgen dieses Schwerpunktes.

Natürlich kommen auch die zu Wort, die ganz konkrete Projekte wie Schüleraustausch-Programme, Exkursionen, Lehrerfortbildungen und internationale Berufswettbewerbe organisieren. Oft ist es dem großen Engagement einzelner Personen und Institutionen zu verdanken, dass solche Projekte zustande kommen. Dieses Engagement zu unterstützen und damit die Begeisterung für den „Blick über den Tellerrand“ schon in der Berufsschule zu stärken, ist eine wichtige Aufgabe für alle, die internationale berufliche Kompetenzen fördern möchten. Dafür ist nicht nur finanzielle Unterstützung, sondern sind auch die entsprechenden Beratungsinfrastrukturen wichtig. Nur so können Lehrende und Lernende erfolgreich ihr „Jobticket nach Europa und in die Welt“ lösen oder durch die gewonnenen Erfahrungen in ihrer persönlichen Entwicklung profitieren.

Eine erkenntnisreiche Lektüre wünscht Ihnen

Ihre

Dr. Bärbel Brettschneider-Heil, Chefredakteurin

Herausgeberin:

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)
Präsident Dr. Hanns Christoph Eiden
Deichmanns Aue 29
53179 Bonn
Telefon: +49 (0)228 6845-0

Redaktion:

Dr. Bärbel Brettschneider-Heil, BLE (bb)
(Chefredaktion und v.i.S.d.P.)
Telefon: +49 (0)228 6845-2650,
Baerbel.Brettschneider-Heil@ble.de
Hildegard Gräf, BLE (hg)
Telefon: +49 (0)228 6845-2648,
Hildegard.Graef@ble.de
Michaela Kuhn, Königswinter (mk)
michaela.kuhn1@web.de

Redaktionsbüro:

Margret Paulus, BLE
Telefon: +49 (0)228 6845-2652,
Fax: +49 (0)228 6845-3444,
Margret.Paulus@ble.de

E-Mail-Adressen stehen nur für die allgemeine Kommunikation zur Verfügung, über sie ist kein elektronischer Rechtsverkehr möglich.

B&B Agrar im Internet:

www.bub-agrar.de

Fachberatungskreis:

Regina Bartel, Wissenschaftsjournalistin, Syke; Markus Brettschneider, Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn; Anne Dirking, Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Bezirksstelle Uelzen; Peter Gach, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Weiden; Jürgen Käßer, Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume, Schwäbisch Gmünd; Martin Lambers, Deutscher Bauernverband, Berlin; Martin Maier-Walker, Berufsbildungszentrum am Nord-Ostsee-Kanal, Rendsburg; Jörn Möller, Sächsisches Landesamt, Dresden; Michael Stein, Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen, Kassel; Dr. Karl Wessels, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin

Erscheint 6-mal im Jahr
Jahresbezugspreis: 18,00 Euro
Einzelbezugspreis: 3,60 Euro

Layout und Umsetzung:

tiff.any GmbH, Berlin
www.tiff.any.de

Druck:

Druckerei Lokay e. K.
Königsberger Straße 3, 64354 Reinheim

Dieses Heft wurde in einem klimaneutralen Druckprozess mit Farben aus nachwachsenden Rohstoffen bei der EMAS-zertifizierten Druckerei Lokay hergestellt (D-115-00036). Das Papier besteht zu 100 Prozent aus Recyclingpapier.

Titelbild: Foto: Theresa Rausch

Foto Seite 2: goodluz – Fotolia.com

Abonnentenservice:

BLE-Medienservice
Telefon: +49 (0)38204 66544
Fax: +49 (0)228 8499-200
bestellung@ble-medienservice.de

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Auffassung des Herausgebers wieder.

Nachdruck – auch auszugsweise sowie Weitergabe mit Zusätzen, Aufdrucken oder Aufklebern – nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

B&B Agrar
ISSN 1618-9833, Bestell-Nr. 5801
© BLE 2018

B&B Agrar

Die Zeitschrift für Bildung und Beratung



Foto: Theresa Rausch



Foto: Foto: JohnnyGreig – iStock.com

26 Beim Bildungskongress BeltzForum konnten sich Lehrkräfte fit machen für die Zukunft des Lernens.

RUBRIKEN

- 3 Impressum
- 6 Aktuell
- 35 Bundesgesetzblatt
- 38 Bücher & Medien
- 39 BZL-Medien

FORSCHUNGSFELDER

- 36 Neues aus der Ressortforschung des Bundeslandwirtschaftsministeriums



Foto: Rheinisches Bildarchiv Köln, Eva Bauer

09 Welche europäischen und nationalen Rahmenbedingungen sind für die grenzüberschreitende Mobilität und Zusammenarbeit von besonderer Bedeutung?

SCHWERPUNKT

9 Transnationale Berufskompetenz

Joerg Hensiek

Internationale Berufskompetenzen werden von Unternehmen zunehmend nachgefragt. Warum wird internationale Erfahrung immer wichtiger für die jungen Menschen und ihre Ausbildungsbetriebe? Wie unterstützt die Politik die transnationale Mobilität?

13 Duale Berufsbildung im Ausland unterstützen

Christian Bock

Mit der Fördermaßnahme „Internationalisierung der Berufsbildung“ wurde ein Instrument geschaffen, das zwei Hauptziele verfolgt: deutsche Berufsbildungsdienstleister im Wettbewerb zu stärken und Regierungskooperationen in der beruflichen Bildung zu fördern.

15 Den Weg für duale Strukturen bereiten

Verena Schneider

In der EU wächst das Interesse an dualen Ansätzen der Berufsausbildung. Das Bundesinstitut für Berufsbildung ist in europäischen Projekten involviert, die die Weiterentwicklung der Berufsbildungssysteme anderer Mitgliedsstaaten hin zu dualen Strukturen zum Ziel haben.

18 Winzerausbildung in Georgien

Georg Bätz

Georgien hat eine große Weinbautradition, aber keine geordnete Berufsausbildung. Aus diesem Grund sollte mit Unterstützung aus Deutschland ein entsprechendes Konzept entwickelt werden.



Änderungen im Sozialrecht

Jürgen Landgrebe

Die beschriebenen Neuerungen im Sozialrecht sind von der alten Bundesregierung vorbereitet und vom Bundestag der vergangenen 18. Legislaturperiode beschlossen worden.

Ab März online

Eine Erfahrung fürs Leben

Kirsten Engel

Etwas von der Welt sehen, sich dabei gleichzeitig fachlich weiterbilden und so auch die Grundlage für spätere Führungspositionen im Agrarbereich legen – für viele Studierende der Agrarwissenschaften oder auch landwirtschaftliche Absolventen, egal ob aus Deutschland oder aus dem Ausland, ist das eine attraktive Kombination. Sie entscheiden sich für ein mehrmonatiges Auslandspraktikum im Agrarbereich.



20 EUROPEA – europäisches Netzwerk für Agrarschulen

Gerd Alscher

EUROPEA ist ein Netzwerk, das die berufliche Aus- und Fortbildung in Grünen Berufen europaweit weiterentwickelt. Mehr als 1.000 agrarische Berufs- und Fachschulen in ganz Europa sind dabei.

25 Mit Erasmus+ in Dänemark

Eva-Maria Baumgartner

Für drei Wochen dem eigenen Ausbildungsbetrieb den Rücken kehren und in Dänemark Neues kennenlernen: Ein ERASMUS+ Projekt macht es möglich.

BILDUNG

26 Selbstbewusst im Unterricht

Monika Heinis

Warum sind Optimisten erfolgreicher im Beruf? Wie wirkt sich eigenes Statusverhalten im Klassenraum aus? Mit innovativen Ansätzen wurde das BeltzForum wieder zu einer Bildungs-Oase für Lehrkräfte.

BERATUNG

28 Bildung und Beratung zur Unternehmensführung

Leopold Kirner

Landwirte nutzen ein breites Spektrum an Informationsquellen, stellt eine Studie der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien fest.

SCHUL-PROJEKTE

30 Vorgärten lebendig gestalten

Ulrike Bletzer

Den Blick für die Vielfalt der Pflanzenwelt zu öffnen, war ein Ziel des Schulprojekts für angehende Garten- und Landschaftsbauer unter dem Motto „Rettet den Vorgarten“.

PORTRÄT

32 Das Forstliche Bildungszentrum Weilburg

Ulrike Bletzer

Als Schulstadt hat Weilburg eine lange Tradition. Unter anderem befindet sich hier mit dem FBZ die einzige forstliche Bildungseinrichtung des Bundeslandes Hessen.

QUELLEN • DATEN • KOMMENTARE

33 Die neue Stoffstrombilanzverordnung

Ute Schultheiß und Stefan Hüsch

Bereits das Düngegesetz fordert einen nachhaltigen und ressourceneffizienten Umgang mit Nährstoffen im Betrieb. Eine neue Verordnung regelt, wie betriebliche Stoffstrombilanzen zu erstellen sind.

Neuer Fortbildungsabschluss

Die berufliche Fortbildung für den 2013 eingeführten Ausbildungsberuf Pflanzentechnologe/-technologin ist jetzt bundesweit einheitlich geregelt. Die entsprechende Verordnung über die Meisterprüfung trat am 8. Dezember 2017 in Kraft.

Angesichts der steigenden Anforderungen an qualifiziert ausgebildetes Personal in der Agrarwirtschaft begrüßt der Bundesverband Deutscher Pflanzzüchter e.V. (BDP) dies. „Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter in der Pflanzenzüchtung trägt zum Fortschritt bei, der vor dem Hintergrund des Klimawandels elementar ist“, sagt Dr. Carl-Stephan Schäfer, Geschäftsführer des BDP. „Durch den neuen Fortbildungsabschluss Pflanzentechnologemeister/-in eröffnen sich vielen Mitarbeitern völlig neue Möglichkeiten.“

Pflanzentechnologemeister/-innen erweitern ihre berufliche Handlungsfähigkeit. Sie können anspruchsvolle Aufgaben in den

unterschiedlich strukturierten Unternehmen der Pflanzenzüchtung, des pflanzenbaulichen Untersuchungswesens, der Pflanzenkultur oder der Pflanzenuntersuchung wahrnehmen. Zudem erwerben sie das Rüstzeug, diese Unternehmen oder Teile von ihnen eigenverantwortlich zu führen, Leitungsaufgaben auszuüben und auf sich verändernde Anforderungen und Rahmenbedingungen zu reagieren. Durch den Abschluss erwerben sie die Ausbilderqualifikation und können im Weiteren eine akademische Weiterbildung an Fachhochschulen antreten.

Die Weiterqualifikation richtet sich an ausgebildete Pflanzentechnologen/-technologin mit mindestens zweijähriger Berufserfahrung oder Absolventen anderer anerkannter landwirtschaftlicher Ausbildungsberufe mit dreijähriger branchenbezogener Berufspraxis oder an Personen mit fünfjähriger Berufspraxis in der Branche.



Foto: Budimir Jevtic/stock.adobe.com

Die Anforderungen an qualifiziertes Personal in der Pflanzenzüchtung wachsen.

Die Bundesländer haben sich darauf verständigt, dass die Durchführung der Meisterprüfungen in Regie der zuständigen Stelle für Berufsbildung in den Berufen der Land- und Hauswirtschaft Sachsen-Anhalts erfolgt. Diese errichtet einen bundesländerübergreifenden Prüfungsausschuss. Einen Vorbereitungskurs auf die Meisterprüfung wird der BDP am Standort Gatersleben anbieten, welcher voraussichtlich im November 2018 beginnt.

Auch die novellierte Verordnung über die Eignung von Ausbildungsbetrieben für die Berufsausbildung Fischwirt/-in ist in Kraft getreten. Damit wurden bundesweit einheitlich die grundlegenden Anforderungen an die Ausbildungsbetriebe im fischwirtschaftlichen Bereich geregelt. Beide Verordnungstexte sind unter <https://www.bildungsserver.agrar.de/rechtliche-regelungen/> abrufbar.

BDP/DBV

Positive Entwicklung auf dem Ausbildungsmarkt

Im Jahr 2017 hat auf dem Ausbildungsmarkt sowohl die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze als auch die Zahl der jungen Menschen zugenommen, die eine duale Berufsausbildung nachfragten. Allerdings ist zum achten Mal in Folge auch die

Zahl der unbesetzten Ausbildungsplätze gestiegen. Mit 48.900 (plus 12,6 Prozent) gab es zum 30. September so viele noch offene Ausbildungsstellen wie seit 1994 nicht mehr. Dies sind zentrale Analyseergebnisse des Bundesinstituts für Berufs-

bildung (BIBB) zur Entwicklung des Ausbildungsmarktes.

Dass erstmalig seit dem Jahr 2011 der Negativtrend bei der Ausbildungsplatznachfrage gebrochen werden konnte, ist Folge des zunehmenden Ausbildungsinteresses der nach Deutschland geflüchteten Menschen. Da das Ausbildungsplatzangebot bundesweit noch stärker zunahm (plus 1,5 Prozent) als die Nachfrage, verbesserten sich die Marktverhältnisse aus Sicht der Jugendlichen. Als Folge der immer noch starken regionalen, aber auch beruflichen Ungleichgewichte auf dem Ausbildungsmarkt halten die Schwierigkeiten, Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage zusammenzuführen, weiterhin an.

Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge stieg deshalb bundesweit nicht so stark, wie es angesichts des wachsenden Ausbildungsplatzangebots möglich gewesen wäre. Insgesamt wurden bundesweit 523.300 neue Aus-

bildungsverträge registriert, 0,6 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Allerdings nahm nur die Zahl der Verträge zu, die mit jungen Männern abgeschlossen wurden (plus 3,0 Prozent). Die Zahl der mit jungen Frauen abgeschlossenen Verträge sank dagegen zum neunten Mal in Folge (minus 3,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr).

Nach Ländern, Regionen, Ausbildungsbereichen und Berufen differenzierte Zahlen sowie ein Fachbeitrag zur Ausbildungsmarktentwicklung 2017 finden sich auf den Internetseiten des BIBB. Zusätzlich zu seinem ausführlichen Tabellenangebot setzt das BIBB auf neue Instrumente der Darstellung. Es werden interaktive Regionalkarten bereitgestellt, die zentrale Eckdaten und Indikatoren des Ausbildungsmarktes visualisieren. So werden regionale Unterschiede für interessierte Nutzerinnen und Nutzer aus Politik, Wissenschaft und Praxis anschaulich gemacht.

BIBB



Foto: KatarzynaBialasiewicz - iStock.com

Die Zahlen der auszubildenden Gärtner sind so hoch wie seit 2011 nicht mehr. Mit knapp 5.300 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen gibt es 2017 eine Steigerung der Verträge um 5,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. In der Fachrichtung Obstbau zeigt sich die größte Steigerung der Ausbildungszahlen mit 10 Prozent. Mit über 38 Prozent Anteil an Neuverträgen in der Agrarbranche ist der Zentralverband Gartenbau fest.

Fachtagung: Zukunftschancen

Der Ausbildungsplatzrückgang in der Hauswirtschaft ist dramatisch, ebenso das Fehlen von qualifizierten Fach- und Führungskräften. Die Fachtagung, die am 17. März parallel zu den 29. Deutschen Juniorenmeisterschaften der Hauswirtschaft in Kassel stattfindet, befasst sich mit den Zukunftschancen der Hauswirtschaft: Hauswirtschaft 2030 – welche Maßnahmen gilt es zu treffen, damit die Gesellschaft in der Zukunft nicht auf professionelle hauswirtschaftliche Dienstleistungsangebote verzichten muss?

Eine mögliche Marschrichtung zeigen die Vorträge auf: „Leistung zeigen – Image stärken“, „Neues lernen – neues

Lernen“, „In die Zukunft – Führen“, „Es geht – Praxisbeispiele“. Die gewonnenen Impulse können im Kreativ-Quadrat durch die Teilnehmerinnen weiterentwickelt werden. Die Fachtagung setzt auf den Austausch und die Ideen der Teilnehmenden. Gemeinsam sollen Denkansätze und Lösungen entwickelt werden. Damit bei der Fachtagung auch die zu Wort kommen, die in Zukunft hauswirtschaftliche Leistungen erbringen, ist ein Wettbewerb in Form von Collagen zum Tagungstitel „Zukunftsberuf Hauswirtschaft!“ geplant.

Bundesverband hauswirtschaftlicher Berufe MdH e.V.

Karriere in der Hauswirtschaft

Eine Lücke in der Landschaft der Berufsinformationen ist gefüllt. Vertreter/-innen hauswirtschaftlicher Verbände haben mit finanzieller Unterstützung der zuständigen Stellen für die Berufsbildung in der Hauswirtschaft eine gemeinsame Internetplattform entwickelt: www.hauswirtschaft-ausbildung.de. Unter dem Motto „Deine Karriere beginnt in der Hauswirtschaft!“ werden dort die Fäden der hauswirtschaftlichen Berufsbildung zusammengeführt. Neben berufskundlichen Filmen geben kleine Trailer besondere Einblicke in die Arbeit der Hauswirtschaft – am Tatort Wäscherei oder beim Abbau von Geschirrbergen.

Die Website informiert über die Berufe der Hauswirtschaft, wobei die Ausbildung zum/zur Hauswirtschaftler/-in im Mittelpunkt steht. Interessierte finden Informationen zu Beschäftigungsmöglichkeiten und zur Ausbildung. Durch die Einbindung der Ausbildungsordnungen sowie Querverbindungen zu den Internetseiten des Bundesinstitutes für Berufsbildung und der Bundesagentur für Arbeit besteht die Möglichkeit, auf weiterführende Informationen zurückzugreifen. Auch der direkte Zugriff auf die Seiten der zuständigen Stellen für die Berufsbildung in der Hauswirtschaft ist möglich.

BAG-HW

Berufswettbewerb für Pferdewirte

Das Team aus Baden-Württemberg hat den Bundesberufswettbewerb der Pferdewirte in den Fachrichtungen „Pferdehaltung und Service“ sowie „Pferdezucht“ gewonnen. Der Wettbewerb wurde Mitte November in der Deutschen Reitschule in Warendorf ausgetragen. Den zweiten Platz sicherte sich die Mannschaft aus Sachsen, der dritte Platz ging an das Team aus Bayern.

Insgesamt 13 Mannschaften mit 39 angehenden Pferdewirten aus ganz Deutschland maßen sich zwei Tage lang in Theorie und Praxis. Die 30 Pferdewirte der Fachrichtung

„Pferdehaltung und Service“ mussten zunächst ihre Kompetenz in einer Dressurprüfung auf A-Niveau unter Beweis stellen. Die neun Pferdewirte der Fachrichtung „Zucht“ hingegen mussten ein Pferd korrekt auf der Dreiecksbahn vormustern. Anschließend stand für alle die Pferdebeurteilung auf dem Programm. Am zweiten Tag folgte eine Präsentation zu einem zugelosten Fachthema wie Fütterung, Tierschutz oder Weidemanagement. Berufstypische Situationen wie ein Beratungsgespräch mit einem Kunden sorgten für Praxisnähe der Prüfung.

Nach den drei Prüfungsteilen stand zwar die Mannschaftswertung fest, für die drei besten Teilnehmer jeder Fachrichtung war der Wettbewerb damit aber noch nicht zu Ende. Sie zogen ins Einzelfinale ein. Die Aufgaben für die Auszubildenden der Fachrichtung „Haltung und Service“: ein Pferd longieren und in einem anschließenden Kundengespräch dem „Pferdebesitzer“ hinsichtlich der weiteren Ausbildung des Pferdes beraten. Mit Note 8,7 gelang dies Theresa Mingram vom Dressurstall Jochen Vettors (Neubeeren) aus dem Team Berlin-Brandenburg am besten.

Die Finalaufgabe für die Auszubildenden der Sparte „Zucht“: unter drei verschiedenen Hengsten den passenden Kandidaten für eine Stute auswählen und die Entscheidung einem Kunden gegenüber begründen. Ronja Ufen vom Hof Vollmers-Höhl in Stade (Landesverband Hannover) schloss hier mit Note 8,7 am besten ab. Der Bundesberufswettbewerb der Pferdewirte Fachrichtungen „Pferdehaltung und Service“ und „Pferdezucht“ wird alle zwei Jahre im Wechsel mit dem Wettbewerb der Fachrichtung „Klassische Reitausbildung“ ausgetragen.

fn-press

IALB-Seminar

Seit 1991 führt die Internationale Akademie für ländliche Beratung (IALB; s. auch IALB-Tagung, S. 17) im Bildungssseminar Rauischholzhausen des Landesbetriebes Landwirtschaft Hessen ein internationales Seminar für Beratungspersonen im ländlichen Raum durch. Der erste Teil des Seminars, die Dienststellenerkundung, findet in diesem Jahr vom 3. bis 6. Juni statt. Die Teilnehmenden haben dabei die Möglichkeit, Organisationsstrukturen in anderen deutschen Bundesländern, in Österreich, in der Schweiz oder in Südtirol kennenzulernen.

Im zweiten Teil – vom 6. bis 10. Juni – treffen sich die Teilnehmenden zu Fortbildung und Austausch in Rauischholzhausen. Das Thema: „Veränderungen gestalten und begleiten“. Ziel ist, das nötige Hintergrundwissen zu Veränderungsprozessen zu erwerben, den eigenen Umgang mit Veränderungen zu erleichtern und bei der Einführung von Innovationen in Betrieben zu unterstützen.

Programm und Anmeldung bis 1. April (Frühbucherbonus bei Anmeldung bis zum 1. März) unter: www.ialb.org und www.lh.hessen.de



Foto: Andrea Pfirrmann, Berufliche Schule Münsingen

Letzte Vorbereitungen für die Präsentationsaufgabe

Ausbildungsvergütungen: Schwächerer Anstieg

Die tariflichen Ausbildungsvergütungen sind im Jahr 2017 im bundesweiten Durchschnitt um 2,6 Prozent gestiegen. Der Vergütungsanstieg fiel damit deutlich schwächer aus als in den Jahren zuvor, denn im Zeitraum von 2012 bis 2016 lagen die jährlichen Zuwächse in einer Spanne von 3,4 bis 4,5 Prozent.

Bundesweit kamen die Auszubildenden im Jahr 2017 auf eine Vergütung von durchschnittlich 876 Euro brutto im Monat. Zu diesen Ergebnissen kommt das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in der aktuellen Auswertung der tariflichen Ausbildungsvergütungen (Stichtag 1. Oktober).

In Westdeutschland erhielten die Auszubildenden im vergangenen Jahr durchschnittlich 881 Euro und in Ostdeutschland 827 Euro im Monat. Die tariflichen Ausbildungsvergütungen stiegen damit prozentual fast gleich stark an. Der Abstand zum westlichen Tarifniveau blieb somit 2017 in Ostdeutschland unverändert: Es wurden wie im Vorjahr 94 Prozent der westlichen Vergütungshöhe erreicht.

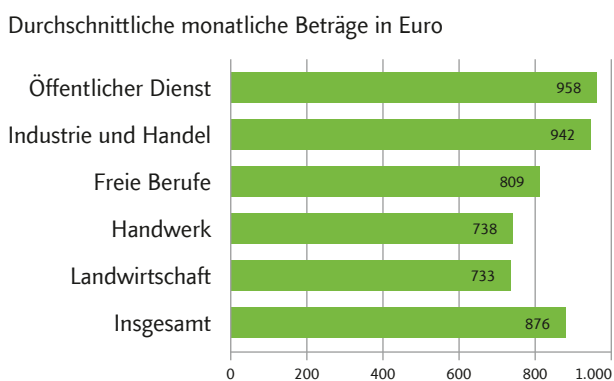
Zwischen den Ausbildungsberufen bestanden erhebliche Unterschiede in der Vergütungshöhe. Besonders hoch lagen die tariflichen Ausbildungsvergütungen im Handwerksberuf Maurer/-in mit monatlich 1.095 Euro im gesamtdeutschen Durchschnitt. Hohe tarifliche Vergütungen wurden beispielsweise auch in den Berufen Mechatroniker/-in, Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen und Industriekaufmann/-frau gezahlt. Vergleichsweise niedrig waren die tariflichen Vergütungs-

durchschnitte 2017 zum Beispiel in den Berufen Maler/-in und Lackierer/-in (einheitlich: 693 Euro), Bäcker/Bäckerin (einheitlich: 637 Euro), Florist/Floristin (gesamt: 617 Euro, West: 622 Euro, Ost: 587 Euro) sowie Schornsteinfeger/Schornsteinfegerin (einheitlich: 518 Euro).

Zwischen den Ausbildungsbereichen gab es 2017 ebenfalls deutliche Unterschiede im tariflichen Vergütungsniveau (s. Abbildung). Überdurchschnittlich hohe Ausbildungsvergütungen wurden im Öffentlichen Dienst sowie in Industrie und Handel erreicht. Unter dem Gesamtdurchschnitt lagen dagegen die Vergütungen in der Landwirtschaft (gesamt: 733 Euro, West: 753 Euro, Ost: 641 Euro) sowie im Handwerk (gesamt: 738 Euro, West: 743 Euro, Ost: 678 Euro).

Ausführliche Informationen unter www.bibb.de/ausbildungsverguetung-2017 BIBB

Abbildung: Tarifliche Ausbildungsvergütungen nach Ausbildungsbereichen 2017 in Deutschland



Quelle: Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Den Wandel aktiv mitgestalten

Die starke Zunahme computergesteuerter Prozesse im Stall und auf dem Acker und deren Wirkung auf die Arbeitswelt waren im November Thema des von der Landwirtschaftskammer (LWK) Niedersachsen organisierten 11. Arbeitnehmertags am Rande der Messe Agritechnica. Gerade angesichts der zunehmenden Digitalisierung gelte, so Kammervizepräsident Hermann Hermeling: „Lernen nach der Schule – egal ob Berufs- oder Hochschule – hört nie auf.“ Lebenslanges Lernen biete vielfältige Chancen, betonte die Hauptreferentin Dr. Steffi Burkhart. Sie ist Expertin für den Wandel der Arbeitswelt und gilt als Sprachrohr der „Generation Y“ (Jahrgänge 1980 bis 1995): „Die qualitative Bedeutung junger Menschen ist groß, quantitativ sind wir in der Minderheit.“

Die Aussage „Mach' Abi, geh' zur Uni, dann hast du einen sicheren Job fürs Leben“ habe ihrer Auffassung nach mit der

heutigen Realität nichts mehr zu tun: „Wir werden im Leben etwa sechs Mal unseren Job wechseln“, prognostizierte sie an das junge Publikum gewandt. Auch für den Agrarbereich gelte daher: „Wir stehen in der Selbstverantwortung, uns ständig weiterzuentwickeln – ein Drittel der Kompetenzen, die wir heute benötigen, werden in fünf Jahren andere sein.“ Burkharts Botschaft: „Habt Mut, das zu tun, was euch Freude bereitet.“

In diesem Zusammenhang verwies sie auf die besondere Verantwortung der Führungskräfte in den Unternehmen, Veränderungen mitzugestalten und „Experimentierräume für junge Leute“ zu schaffen. Mitarbeit, Teilhabe und gegenseitiger Austausch in den Betrieben müssten gestärkt werden.

Wie deutlich der permanente Wandel bereits heute zu spüren ist und wie dadurch die Anforderungen an den Nachwuchs steigen, zeigte auch in der Dis-

kussionsrunde. „Nach der Ausbildung spielt im Berufsleben die Weiterbildung eine entscheidende Rolle“, sagte Klaus Oks. Er ist bei der Arbeitsagentur Geschäftsführer der Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen.

Prof. Dr. Michael Clasen, Dozent für Wirtschaftsinformatik und Agrarinformatik an der Hochschule Hannover, forderte eine Trendwende in der Bil-

dungspolitik, die zu sehr auf konkrete Lernziele ausgelegt sei: „Da operativ nicht mehr viel zu tun sein wird, brauchen wir kaum noch mittelmäßig ausgebildete Bediener. Um den technischen Fortschritt aktiv mitzugestalten, brauchen wir absolute Exzellenz.“ LWK-Vizepräsident Hermeling appellierte daher an die Arbeitgeber, als Chef offen für die Weiterbildung zu sein. LWK Niedersachsen



Diskussionsrunde des Arbeitnehmertags zu den Folgen der Digitalisierung in der Landwirtschaft

Foto: Wolfgang Ehrecke



Joerg Hensiek

Transnationale Berufskompetenz

Internationale Berufskompetenzen werden von Unternehmen zunehmend nachgefragt. Warum wird internationale Erfahrung immer wichtiger für die jungen Menschen und ihre Ausbildungsbetriebe? Wie unterstützt die Politik die transnationale Mobilität? Und welche Formen der internationalen Zusammenarbeit – auch in den Grünen Berufen – gibt es bereits?

Durch die Globalisierung verstärkt sich auch die internationale Mobilität von Arbeitskräften. Damit steigt der Druck auf die nationalen Bildungssysteme, ausländische berufliche Qualifikationen beurteilen zu können und anzuerkennen. In Deutsch-

land gibt es daher seit 2012 ein Gesetz zur Anerkennung von beruflichen Qualifikationen, die im Ausland erworben wurden. Doch trotz dieser rechtlichen Weichenstellung liegt die Etablierung eines einheitlichen europäischen Berufsbildungssystems, durch das Quali-

fikationen und Leistungen der gesamten Europäischen Union (EU) gültig und vergleichbar wären, noch in weiter Ferne. Denn aufgrund unterschiedlicher historischer und politischer Traditionen bestehen zu viele Differenzen zwischen den nationalen Systemen.

Woche der Berufsbildung

Die Europäische Kommission veranstaltete im November 2017 zum zweiten Mal die Europäische Woche der Berufsbildung – in diesem Jahr mit dem Schwerpunktthema Internationalisierung und Mobilität. Die Nationale Agentur Bildung für Europa (NA BIBB) veröffentlichte vor diesem Hintergrund auf ihrer Website unter dem Motto „Entdecke Dein Talent!“ Geschichten von jungen Leuten, die mit ihren Erlebnissen im Ausland nicht nur an beruflichem Know-how, sondern auch an Lebenserfahrung gewannen. Die Talentstories zeigen, dass Auslandsaufenthalte für junge Menschen – ob in Italien oder Namibia – auch mit vielen Emotionen verbunden sind (s. Fotos).



Auch aus diesem Grund hat EU die grenzüberschreitende Mobilität und Zusammenarbeit zur Priorität erhoben, denn dieses Konzept von einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen Regionen und Ländern unter Nutzung der Mobilität von Fachkräften und deren Know-how lässt sich schneller verwirklichen als ein homogenes EU-Berufsausbildungssystem.

Instrumente

Welche europäischen und nationalen Rahmenbedingungen sind für die grenzüberschreitende Mobilität und Zusammenarbeit von besonderer Bedeutung? Es handelt sich dabei primär um solche Instrumente, die für die Förderung von Transparenz und Vergleichbarkeit schulischer und beruflicher Qualifikationen und Kompetenzen über Grenzen hinweg eingeführt wurden.

- Allen voran ist hier der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) zu nennen. In Deutschland wurde auf nationaler Ebene der DQR geschaffen, um erworbene Qualifikationen einem Niveau-System zuzuordnen

zu können, damit es auf einer Qualifikationsbescheinigung ausgewiesen werden kann. Eine dreijährige Erstausbildung wird zum Beispiel dem DQR-Niveau 4 zugeordnet, ein Abschluss als Bachelor, Meister oder Techniker entspricht dem DQR-Niveau 6.

- Das Europäische Leistungspunktesystem für die Berufsbildung (ECVET) ermöglicht den Teilnehmern eine genauere Kontrolle ihrer individuellen Lernerfahrungen und macht den Wechsel zwischen einzelnen Ländern und verschiedenen Lernumgebungen attraktiver. Ziel des Systems ist die Vereinfachung der Validierung, Anerkennung und Akkumulierung von beruflichen Fertigkeiten und Kenntnissen, die während eines Aufenthalts in einem anderen Land oder in unterschiedlichen Lernsituationen erworben wurden.
- Um die eigenen beruflichen Kompetenzen genau dokumentieren zu können, wurde der Europass ins Leben gerufen. Er bietet mit insgesamt fünf

Dokumenten (Lebenslauf, Sprachenpass, Mobilitätsnachweis, Zeugniserläuterung und Hochschulnachweis) eine klare und übersichtliche Darstellung der eigenen Kompetenzen und beruflichen Erfahrungen. Somit soll den entsendenden Unternehmen die Möglichkeit gegeben werden, eine Passfähigkeit des Auslandsaufenthalts ihrer Auszubildenden zu deren Ausbildungsplänen herzustellen (s. Infokasten).

- Schließlich spielt das Beratungsnetzwerk der Kammern „Mobilität ohne Grenzen“ eine wichtige Rolle. Es berät interessierte Auszubildende, Gesellen und Betriebe hinsichtlich der Planung, Organisation und Durchführung eines Auslandsaufenthalts. Aktuell besteht es deutschlandweit aus mehr als 20 Beratern und wird in Deutschland vom Bundeswirtschaftsministerium bis zum Ende 2018 gefördert.

Fördermittelträger

Laut Berthold Hübers von der Nationalen Agentur Bildung für Europa (NA BIBB) besteht selbst bei großen Unternehmen die Erwartung, bei Mobilitätsprojekten Drittmittel einzuwerben. Ohne Förderung würden vermutlich daher sehr viel weniger Unternehmen in diesem Bereich aktiv sein. Der wichtigste Fördermittelträger für Unternehmen und ihre Auszubildenden ist das Erasmus+ Programm für Bildung, Jugend und Sport der EU (früher: Leonardo da Vinci), das im Zeitraum 2014 bis 2020 läuft. In diesem Programm gibt es drei einschlägige Förderbereiche, sogenannte Leitaktionen:

- **Leitaktion 1:** Mobilität – Dabei werden zum einen Einzelpersonen (Schüler, Auszubildende, Lehrpersonal) gefördert, die ein Praktikum oder eine berufliche Weiterbildung im Ausland machen möchten. Zum anderen erhalten Unternehmen und andere Institutionen Fördermittel, die Projekte zur Mobilität ins Leben rufen wollen.
- **Leitaktion 2:** Zusammenarbeit zur Förderung von Innovation und zum Austausch von bewährten Verfahren – Im Rahmen von strategischen Partnerschaften können sich Einrich-

Nationale Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung: www.na-bibb.de/erasmus-berufsbildung/
Mit Erasmus + ins Ausland: www.mach-mehrausdeinerausbildung.de/

Jobticket nach Europa

Auch Fortbildungsabschlüsse werden jetzt europaweit transparent. Zeugniserläuterungen für Fortbildungsberufe ergänzen und erweitern das bisherige Spektrum des Europasses. Sie liefern eine Kurzbeschreibung der in der Fortbildung erworbenen Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen und ergänzen das Fortbildungszertifikat. Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) haben die Zeugniserläuterungen für duale Ausbildungsberufe nach Beratung mit den Ländern und Sozialpartnern gemeinsam entwickelt. Neben den klassischen Abschlüssen sind so auch jene Qualifikationen vergleichbar, die als fachbezogener Zusatz zur Ausbildung erworben wurden und das individuelle Know-how weiter vertiefen.

Der Europass unterstützt das grenzüberschreitende Lernen und Arbeiten in Europa und besteht

aus fünf Dokumenten, unter anderem den Europass Zeugniserläuterungen. Sie erleichtern es Dritten – insbesondere im internationalen Bereich – zu verstehen, was ein im Zeugnis ausgewiesener Abschluss hinsichtlich der beruflichen Qualifikationen und Kompetenzen bedeutet. Mit diesen wichtigen Informationen und Orientierungshilfen fördern sie die Anerkennung des berufsbildenden Abschlusses im Ausland und unterstützen beim Einstieg in den europäischen Arbeitsmarkt. Sie werden somit zu einem „Jobticket nach Europa“.

Weitere Informationen zum Europass und seinen Dokumenten unter www.europass-info.de. Die Europass Zeugniserläuterungen für duale Aus- und Fortbildungsberufe stellt das BIBB auf Deutsch, Englisch und Französisch zum Download zur Verfügung unter www.bibb.de/zeugniserlaeuterungen.

BIBB

tungen und Interessengruppen der beruflichen Bildung sowie Unternehmen bewerben, um für mehr Qualität und Innovation in der Ausbildung von Berufsschulen und Betrieben zu sorgen.

■ **Leitaktion 3:** Unterstützung politischer Reformen.

Unternehmen können sich also sowohl auf die Aktionslinie Mobilität als auch Strategische Partnerschaft bewerben. In der Aktionslinie Mobilität werden rund zehn Prozent der Projekte von den Unternehmen selbst durchgeführt. Bei Auslandsaufenthalten von Auszubildenden sind sie aber mindestens indirekt beteiligt, da sie als Ausbildungsbetrieb dem Auslandsaufenthalt zustimmen müssen.

Die Förderchancen sind hoch: 2017 wurden 26.616 Auslandsaufenthalte beantragt und 25.684 davon bewilligt. Im selben Jahr wurden 511 Projekte beantragt und 495 bewilligt. Die Bearbeitung der Anträge läuft über die NA BIBB. Trotz der Aktualität des Themas und der Vielzahl der beantragten und durchgeführten Projekte sind die Erfolge ausbaufähig. Denn 2013 absolvierten gerade einmal vier Prozent aller Auszubildenden ein Praktikum im Ausland. Diese Zahl soll nach Willen des Bundestages bis 2020 auf mindestens zehn Prozent gesteigert werden.

Motivation

Was aber motiviert Unternehmen, eigene oder gemeinsam mit anderen Akteuren Mobilitäts- und Kooperationsprojekte einzugehen? Dazu gibt es erstmals belastbare Daten. In der im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung herausgegebenen Studie „Internationalisierung der Berufsbildung als Herausforderung für Politik und Betriebe“ haben die Autoren Gerd Busse und Dietmar Frommberger Unternehmen unterschiedlicher Größe, die IHK Aachen sowie Experten aus Bildungsforschungsinstituten, Fördermittelträgern und Dachverbänden der Kammern nach den Motiven sowie den Zielen befragt. Dabei konnten fünf vorrangige Motive ausgemacht werden:

- der betriebliche Bedarf,
- eine bessere Positionierung im „Arbeitsplatzmarketing“,



Für ihre Praktika in Spanien, den Niederlanden und auf Zypern haben Nachwuchskräfte aus Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft von Ausbildungs-Fachleuten der Landwirtschaftskammer Niedersachsen den Europass bekommen.

Grüne Mobilitätsprojekte

Ein seit Jahren bewährtes Projekt ist SweGFVEM, Abkürzung für „Swedish-German Forestry Vocational Education Mobility“. Die Auszubildenden zum Forstwirt an der schleswig-holsteinischen Lehranstalt für Forstwirtschaft in Bad Segeberg können sich in ihrem dritten Ausbildungsjahr für einen dreiwöchigen Lehrgang in Schweden bewerben. Die erfolgreichen Kandidaten lernen dabei neben Sprache, Kultur und Natur des Landes vor allem eine der modernsten Forstwirtschaften weltweit kennen. Die theoretischen und praktischen Lerneinheiten werden an der Forstschule in Svenljunga und durch mehrere

ein- bis mehrtägige Exkursionen vermittelt. Für die erbrachten Leistungen erhalten die erfolgreichen Absolventen Zertifikate sowie den „Europass Mobilität“.

Ganz neu dagegen ist „Junge Niedersachsen aus dem Agrarbereich erkunden Europa“, das im Juli 2017 an den Start gegangen ist. Die Landwirtschaftskammer Niedersachsen ist Träger des Vorhabens (Laufzeit: ein Jahr). Nachwuchskräfte aus 14 grünen Berufen können bei einem Praktikum in einem EU-Staat Auslandsluft schnuppern, berufliche Praxis sammeln und Sprachkenntnisse ausbauen. Die frisch erworbenen Fähigkeiten bescheinigt der Europass.

- die Entwicklung der Personalkompetenz der ausgesandten Auszubildenden,
- Auslandsaufenthalte als „Prämien“ für gute Leistungen sowie
- die Weiterentwicklung der beruflichen Bildung.

Das erste Motiv, die internationale Qualifizierung der jungen Beschäftigten, überrascht kaum – andere Ziele tun dies schon eher. Dietmar Frommberger, Professor an der Universität Osnabrück, erläutert: „Mit der Entwicklung von Mobilitätsprojekten wollen sich die Unternehmen für junge Menschen attraktiver machen und versuchen sich dadurch von den Angeboten anderer Unternehmen in der Branche oder der Region abzusetzen. Dabei sind für die Unternehmen

die im Ausland erworbenen fachlichen Kompetenzen der Auszubildenden oft nur zweitrangig. Wichtiger ist ihnen die Entwicklung der Personalkompetenz in Form von Eigenverantwortung und Selbständigkeit. Der Auslandsaufenthalt als eine Prämierung guter Leistungen war ganz besonders bei der Deutschen Bahn ausgeprägt, wo man die Auswahl für einen deutsch-französischen Auszubildenden-austausch ausdrücklich als Honorierung hervorragender Leistungen verstanden wissen will.“

Auch nicht verwunderlich dürfte die besondere Bedeutung von Mobilitätsmaßnahmen für Unternehmen und daher auch Kammern (IHK Aachen) in Grenzregionen sein. Die Gründe liegen auf der

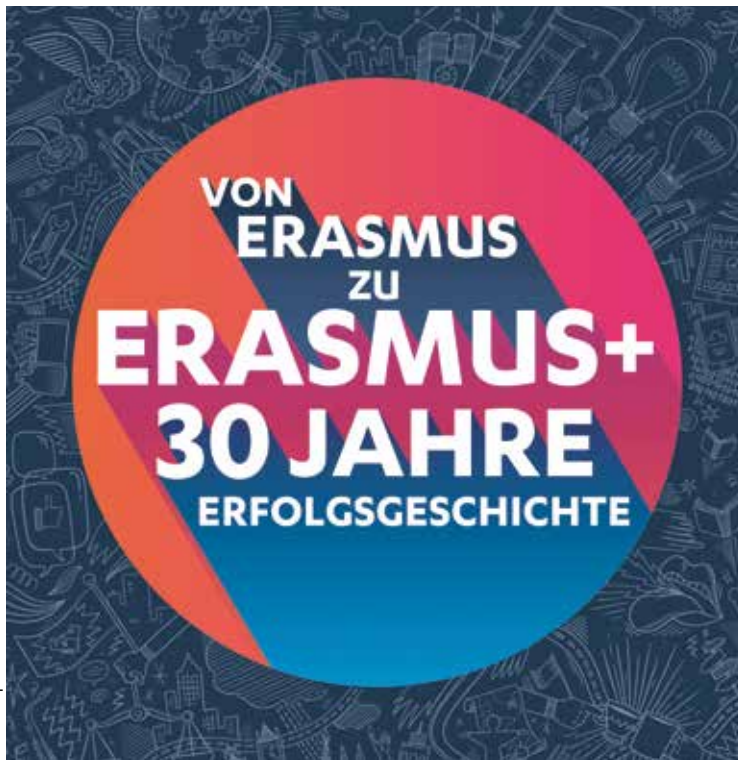


Foto: Europäische Kommission

Das Erasmus-Programm der Europäischen Union wurde 1987 ins Leben gerufen, um den Austausch von Studierenden in Europa zu fördern. Das Förderangebot ist sukzessive für Auszubildende, Schüler/-innen, für die Erwachsenenbildung und die außerschulische Jugendarbeit ausgeweitet worden.

Literatur

Busse, G.; Frommberger, D. (2016): Internationalisierung der Berufsausbildung als Herausforderung für Politik und Betriebe. Eine explorative Studie; in: Study Nr. 311, hrsg. v. Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf. URL https://www.boeckler.de/pdf/p_study_hbs_311.pdf (Stand 25.1.2018).

Der Autor



Dr. Joerg Hensiek
Freier Journalist, Bonn
Jo.hensiek@web.de

Hand: Aufgrund des zunehmenden Wettbewerbs wird es für dort ansässige Unternehmen immer wichtiger, auch jenseits der Grenze Kunden und Fachkräfte zu gewinnen. Aufgrund der geografischen Lage sind diese Akteure zudem tagtäglich mit den Bildungssystemen auf der anderen Seite der Grenze konfrontiert.

Die transnationale Orientierung der Bunting Unternehmensgruppe, eines Lebensmittelhandelsunternehmens aus dem ostfriesischen Leer, und der IHK Aachen führen dazu, dass bei ihnen das Motiv Weiterentwicklung des Bildungssystems eine höhere Bedeutung einnimmt als bei anderen Unternehmen, die weiter im Landesinneren angesiedelt sind. Bunting war Teilnehmer des Projekts TraBbi, was für transnationale Berufsausbildung in der deutsch-niederländischen Grenzregion steht. Ziel des Projekts war eine binationale Verbundausbildung im Einzelhandel. Frommberger, dessen Institut dieses Projekt fachlich begleitete, erklärt: „Bunting verfolgt mit dem Projekt sehr viel weitergehende Ziele, als bloß internationale be-

rufliche Kompetenzen bei seinen Auszubildenden zu entwickeln. Vielmehr will man so etwas wie einen Ausbildungsgang zum europäischen oder internationalen Kaufmann kreieren.“

Voraussetzungen

Rein formell sind einige positive Weichenstellungen vorgenommen worden. Der Etat von Erasmus+ wurde von der EU aufgestockt. Das Beratungsnetzwerk „Mobilität ohne Grenzen“ der Kammern wird vermutlich auch nach 2018 noch weiter durch das Bundeswirtschaftsministerium gefördert. Dietmar Frommberger erkennt aus den Gesprächen mit den Experten im Rahmen seiner Studie aber noch wichtige Handlungsfelder für die Zukunft: „Insbesondere die Rolle der Berufsschulen muss gestärkt werden. Das hat mehrere Gründe: Zunächst sind viele Qualifizierungsleistungen, etwa die Fremdsprachen, nur durch die Berufsschule zu leisten. In vielen Fällen ist es darüber hinaus weitgehend dem persönlichen Engagement der dortigen Lehrkräfte überlassen, internationale Projekte

für ihre Schüler zu organisieren. Daher müssen die zuständigen Bundesländer mehr finanzielle Mittel in die Hand nehmen, um die Berufsschullehrer zu unterstützen.“

Mindestens genauso wichtig sei das verstärkte Engagement der Politik. Dies gilt zum einen für die Ausweitung der formalrechtlichen Anerkennung von Auslandsaufenthalten. Zum anderen geht es auch hier um (viel) mehr als Geld. Frommberger meint: „Die Politik sollte den EU-Förderansatz durch eine entsprechende Beratungs- und Unterstützungsinfrastruktur flankieren statt ihn durch den Abbau dieser Infrastruktur zu konterkarieren. Mehr noch: Bund und Länder täten gut daran, eine solche Infrastruktur weiter auszubauen, um berufliche Auslandsaufenthalte für junge Menschen möglich zu machen. Um einen unserer befragten Experten zu zitieren: Das Auslandspraktikum ist der Königsweg, um internationale Kompetenzen zu erwerben.“

„Wachstumsfaktor“

Das sieht wahrscheinlich auch Philipp Hattendorf so, der 2011 für fünf Monate nach Irland ging. Dort arbeitete der heutige Landwirt im Rahmen des Erasmus+-Vorläuferprogramms Leonardo da Vinci auf einem Milchviehbetrieb bei Kilkenny. Er machte dort Erfahrungen, die er nicht mehr missen möchte. Die Ausbildung hatte er an der Justus-Liebig-Schule in Hannover absolviert, die als Berufsschule mit dem Schwerpunkt Agrarwirtschaft als vorbildlich in Sachen europäische Mobilität gilt. Vor rund 25 Jahren hat man hier begonnen, erste Projekte mit Frankreich auf den Weg zu bringen. Heute können die Schüler zwischen Frankreich, Polen, Ungarn, Schweden und Irland wählen. Von der Berufsschulpflicht sind sie in dieser Zeit freigestellt, die Zeit im Ausland wird automatisch als Ausbildungszeit anerkannt. Dazu Schulleiter Werner Marheineke: „Wer ins Ausland geht, profitiert sowohl fachlich als auch hinsichtlich seiner sozialen und kulturellen Kompetenzen. Oder anders gesagt: Wenn die jungen Leute zurückkommen, kommt es mir vor, als seien sie um ein paar Zentimeter gewachsen.“

Christian Bock

Duale Berufsbildung im Ausland unterstützen

Mit der Fördermaßnahme „Internationalisierung der Berufsbildung“ hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) 2016 ein Instrument geschaffen, das zwei Hauptziele verfolgt: deutsche Berufsbildungsdienstleister im internationalen Wettbewerb zu stärken und Regierungskooperationen in der beruflichen Bildung zu fördern.

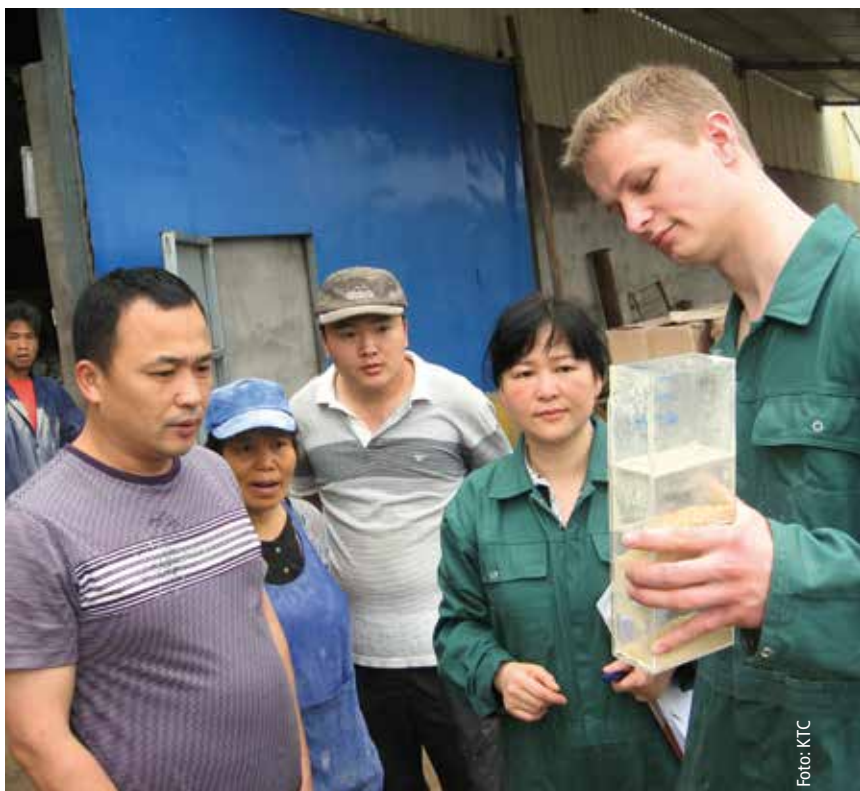


Foto: KTC

Die deutsche duale Berufsausbildung gilt vielen Staaten weltweit als Orientierungsmodell bei der Reform ihrer Berufsbildungssysteme. Nicht zuletzt im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise hat dieses Interesse an deutschen Erfahrungen in der beruflichen Ausbildung und deutschem Know-how erheblich zugenommen. Das deutsche duale Berufsbildungssystem wurde als eines der zentralen Bausteine für den Erfolg der deutschen Wirtschaft, die hohe Wettbewerbsfähigkeit und geringe Jugendarbeitslosigkeit identifiziert (vgl. OECD 2017). Deswegen setzt sich die Bundesregierung mit ihren europäischen und internationalen Partnerländern für die Stärkung der Jugendbeschäftigung und die Modernisierung der Berufsbildungssysteme ein. Den Handlungsrahmen dafür bildet die im Juli 2013 veröffentlichte Strategie der Bundesregierung „Berufsbildungszusammenarbeit aus einer Hand“.

Als handlungsleitende Maxime der BMBF-Berufsbildungszusammenarbeit gelten fünf Kernprinzipien, die der genannten Strategie der Bundesregierung zugrunde liegen. Sie stellen Alleinstellungs- und Qualitätsmerkmale des deutschen Berufsbildungssystems dar

und beschreiben zugleich die angestrebten Effekte der Berufsbildungszusammenarbeit mit den Partnerländern:

- Zusammenarbeit zwischen Sozialpartnern, Wirtschaftsorganisationen und Staat,
- Lernen im Arbeitsprozess,
- Akzeptanz nationaler Standards,
- qualifiziertes Berufsbildungspersonal,
- institutionalisierte Berufsbildungsforschung und -beratung.

Anhand dieser fünf Kernprinzipien orientieren sich die 19 bilateralen Berufsbildungskooperationen des BMBF mit europäischen und außereuropäischen Ländern. Um ein einheitliches Auftreten der deutschen Berufsbildungsakteure gegenüber den Partnerländern und ausländischen Interessenten zu gewährleisten, wurden zusätzlich strategische Instrumente eingeführt. Hierzu zählt der Runde Tisch, an dem die mit der Internationalisierung der Berufsbildung betrauten Bundesressorts ihre Aktivitäten mit weiteren Akteuren der Berufsbildungslandschaft – Kammern, Verbänden, Gewerkschaften – beraten. Die Akteure des Runden Tisches tagen regelmäßig in unterschiedlichen Zusammensetzungen auf Leitungs- und Arbeitsebene. Unterstützt wird der

Runde Tisch durch GOVET, der Zentralstelle der Bundesregierung für internationale Berufsbildungskooperation im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). Weitere Instrumente des BMBF zur Einbindung der relevanten deutschen Akteure der Berufsbildungszusammenarbeit sind iMOVE – Training made in Germany (BMBF-Initiative zur Internationalisierung deutscher Aus- und Weiterbildungsdienstleistungen) und die Förderrichtlinien „Internationalisierung der Berufsbildung“ und „Förderung der Forschung zur Internationalisierung der Berufsbildung“, die beide vom DLR Projektträger begleitet werden.

Projektvorschläge

Für die aktuelle Förderrichtlinie des BMBF können weiterhin Projektvorschläge für die Linie c) eingereicht werden. Die nächste und gleichzeitig letzte Einreichfrist ist der 30. Mai 2018. Weitere Informationen dazu sind in der aktuellen Förderbekanntmachung und auf der Homepage der Arbeitsgruppe „Internationalisierung der Berufsbildung“ des DLR Projektträgers, der die Förderrichtlinie betreut, zu finden.

Förderlinien

Die Fördermaßnahme „Internationalisierung der Berufsbildung“ (IBB) verfolgt zwei Hauptziele. Zum einen soll sie die Regierungskooperationen des BMBF in der beruflichen Bildung unterstützen und die deutsche Expertise in Systemreformen in der Berufsbildung untermauern. Zum anderen soll sie deutsche Berufsbildungsdienstleister im internationalen Wettbewerb stärken und ermutigen, sich international zu engagieren und ihre Produkte im Ausland zu platzieren. Die Förderung richtet sich speziell an die deutsche Bildungswirtschaft und stellt eine Fortführung der „Initiative Berufsbildungsexport“ (BEX) dar. Während mit BEX circa 40 Projekte in zehn Staaten gefördert wurden, sind in der aktuellen, in 2017 gestarteten Fördermaßnahme derzeit zwölf Projekte in der Förderung. Die aktuelle Fördermaßnahme umfasst inhaltlich vier Förderlinien:

- bilaterale Sondierungsprojekte zu den Voraussetzungen und Themen der Berufsbildungszusammenarbeit;
- Maßnahmen zur Unterstützung und modellhaften Implementierung der bilateralen Berufsbildungsk Kooperationen;
- nachfrageorientierte Entwicklung und Implementierung von Aus- und Weiterbildungsdienstleistungen;
- wissenschaftliches Begleitprojekt zur Evaluierung.

Speziell in der dritten Förderlinie bietet sich deutschen Bildungsanbietern die Chance, in einen Auslandsmarkt einzutreten und bei der Entwicklung nachhaltiger Qualifizierungsangebote, die mit der Projektförderung in der Internationalisierung der Berufsbildung unterstützt wird, mitzuwirken.

In der Projektförderung befinden sich Verbundvorhaben, die modellhafte Implementierungen von Aus- und Weiterbildungsdienstleistungen anbieten. Gerade in der Förderlinie c) sind innovative, berufspädagogische Konzepte mit einem überzeugenden Geschäftsmodell gefragt. Dabei werden immer auch berufsfeldspezifische Dienstleistungen angeboten, die ein breites Themenspektrum von nachhaltigem Bauen, über Siedlungswasserwirtschaft bis hin



Susanne Burger, Leiterin der Unterabteilung „Europa“ des BMBF, bei der Auftaktveranstaltung zur BMBF Förderinitiative „Internationalisierung der Berufsbildung“

Foto: Miriam Hisom, BMBF

Literatur
Homepage „Berufsbildung International“: <http://www.berufsbildung-international.de/> (Stand 25.1.2018)
Förderrichtlinie Internationalisierung der Berufsbildung: <https://www.bmbf.de/foerderungen/bekanntmachung-1253.html> (Stand 25.1.2018)
Förderrichtlinie Förderung der Forschung zur Internationalisierung der Berufsbildung: <https://www.bmbf.de/foerderungen/bekanntmachung-1417.html> (Stand 25.1.2018)
Bundesregierung 2013: Strategiepapier der Bundesregierung zur internationalen Berufsbildungszusammenarbeit aus einer Hand: https://www.bmbf.de/files/strategiepapier_der_Bundesregierung_zur_internationalen_Berufsbildungszusammenarbeit.pdf (Stand 25.1.2018)
OECD 2017: Bildung auf einen Blick.
OECD-Indikatoren: <http://www.oecd.org/berlin/publikationen/bildung-auf-einen-blick.htm> (Stand 25.1.2018)

Der Autor



Christian Bock
 wissenschaftlicher Mitarbeiter
 Arbeitsgruppe „Internationalisierung der Berufsbildung“ beim DLR-Projekträger, Bonn
christian.bock@dlr.de

zu landwirtschaftlichen Berufen abdecken.

Projekt „Tierwirt/-in“

So werden unter anderem in China Aus- und Weiterbildungsdienstleistungen angeboten, die sich an dem deutschen Berufsbild „Tierwirt/-in in der Fachrichtung Schweinehaltung“ orientieren. In dem Projekt „Tierwirt/-in – China“ wurden von einem Verbund aus fünf Partnern in der Provinz Jiangxi Curricula für das Berufsfeld überarbeitet, Lehrmaterialien entwickelt sowie Lehrkräfte und Ausbilder fortgebildet (s. Infokasten).

Ein integrierter Bestandteil des Projektes war die Verknüpfung von Lehre mit der Beratung der Partnerstrukturen (zum Beispiel staatliche Institute und Unternehmen), die die Inhalte zum ökologischen Wirtschaften in der Praxis unterstützen sollten. Die Projektförderung über das BMBF ist immer auch eine Starthilfe, die kein Geschäftsmodell ersetzt. Nach dem Auslaufen der Projektförderung wird grundsätzlich von einem Fortleben des Projektes im Partnerland ausgegangen. Dafür sind die frühzeitige Entwicklung eines

nachhaltigen Geschäftsmodells und die Einbindung der Partner vor Ort essenziell.

Innovative Ansätze, die handlungsorientiert sind und ein nachvollziehbares Geschäftsmodell erarbeiten, sind im Fokus der Förderung durch das BMBF in der Förderrichtlinie (Linie c). Ein qualitativ hochwertiges Bildungsangebot kann sich nachhaltig auf einem Markt in einem Partnerland platzieren. Dabei können dringend benötigte Fachkräfte ausgebildet werden, die in zukunftsfähigen Marktfeldern im Partnerland nachgefragt sind oder die für die Wartung und die Instandhaltung deutscher Technologien benötigt werden.

Ein wichtiger Faktor ist die Vernetzung im Zielland – hier brauchen die deutschen Bildungsanbieter verlässliche Partner, damit der Zugang zum Bildungsmarkt gelingt. Dies sind beispielsweise Unternehmen, Verbände und Kammern. Aber es kommt auch darauf an, zu den zuständigen staatlichen Stellen Beziehungen aufzubauen, um die angebotenen Produkte passfähig für den lokalen Markt zu machen. ■

Deutsches Know-how in Asien

KTC e.V. will zusammen mit örtlichen Partnern einen Beitrag zur Berufsbildung ländlicher Arbeitskräfte in Asien, insbesondere China leisten. Der „Verein für Internationale Bildung in der Landwirtschaft“ mit Sitz in Uelzen wurde im Juni 2015 gegründet und setzt die erfolgreiche Arbeit von KTC – Konsortium Tierwirt/-in (China) fort. Dessen Tätigkeit wurde von 2012 bis 2015 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter der Bezeichnung „Verbundprojekt: Aus- und Weiterbildung für die Fachrichtung Tierwirt/-in – Schweinehaltung“ gefördert.

Die Arbeit des KTC e.V. orientiert sich am deutschen dualen Ausbildungssystem. Bei den Ausbildungsinhalten stehen Tierwohl und Biosicherheit in der Nutztierhaltung, Lebensmittelsicherheit und Umweltschutz im Vordergrund. Mitglieder von KTC e.V. sind in der Tierhaltung, im Erziehungswesen und in der internationalen Zusammenarbeit engagierte Unternehmen und Einzelpersonen. Weitere Informationen:

<http://www.tierwirt-china.com/php/index.php>

KTC e.V.



Verena Schneider

Den Weg für duale Strukturen bereiten

In der EU wächst das Interesse an dualen Ansätzen der Berufsausbildung. Das Bundesinstitut für Berufsbildung ist in eine Reihe von europäischen Projekten involviert, welche die Weiterentwicklung der Berufsbildungssysteme anderer Mitgliedsstaaten hin zu dualen Strukturen zum Ziel haben.

Vor dem Hintergrund der weit verbreiteten Jugendarbeitslosigkeit in der Europäischen Union misst die Europäische Kommission dualen Ausbildungsstrukturen einen hohen Stellenwert zu (s. Riga-Erklärung 2015). Durch die Nähe der Ausbildung zur Arbeitswelt soll jungen Menschen der Einstieg in den Arbeitsmarkt erleichtert werden. So ist duale Ausbildung eines der Hauptelemente der Jugendgarantie, unter der sich die EU-Staaten verpflichtet haben, allen jungen Menschen eine berufliche Perspektive anzuzeigen.

Ausbildungsallianz

Zur Unterstützung dualer Ausbildung hat die Kommission gemein-

sam mit den europäischen Sozialpartnern die Europäische Ausbildungsallianz (EAfA – European Alliance for Apprenticeships) ins Leben gerufen. Ziel ist die Verbesserung der Qualität, des Angebots und der Attraktivität dualer Ausbildung in Europa. Die EAfA bietet Ministerien, Unternehmensvertretern, Sozialpartnern, Kammern, Berufsbildungsanbietern und weiteren Akteuren eine Plattform zur Vernetzung und zum Informationsaustausch. Als besonderes Ziel der Allianz ist inzwischen auch die Förderung von Mobilität hinzugekommen.

Etwa zeitgleich zur Etablierung der EAfA hat die Bundesregierung Ende 2012 unter Einbeziehung der Europäischen Kommission ein

Memorandum zur Berufsbildungszusammenarbeit mit sechs europäischen Ländern unterzeichnet, das neben einem fachlichen Austausch konkrete Kooperationsmaßnahmen vorsieht. Zur Umsetzung wurden bilaterale Arbeitsgruppen für die Abstimmung mit den Ministerien der Partnerländer gegründet (BMBF 2017, S. 14).

Zur Unterstützung der Europäischen Ausbildungsallianz hat die Europäische Kommission über Erasmus+ die Initiative „Nationale Behörden für Ausbildungsstellen“ gefördert. Im Rahmen dieser Ausschreibung wurden zehn Projekte ausgewählt, die europäische Mitgliedsstaaten bei der Einführung oder Modernisierung dualer Ausbildung unterstützen sollten. Das



Links

Apprenticeship Toolbox: <http://www.apprenticeship-toolbox.eu>
Bilaterale Kooperation mit Portugal: <https://www.bibb.de/govet/de/10579.php>

Literatur

Apprenticeship Toolbox (2016): European Seminar. Online im Internet: URL: <http://www.apprenticeship-toolbox.eu/events> (Stand 25.1.2018)

Apprenticeship Toolbox (2017): Teachers and Trainers. Online im Internet: URL: <http://www.apprenticeship-toolbox.eu/training-teaching/teachers-trainers> (Stand 25.1.2018)

BMBF (2015): Handreichung für ausbildende Fachkräfte. Online im Internet: URL: https://www.bmbf.de/pub/Handreichung_fuer_ausbildende_Fachkraefte.pdf (Stand 25.1.2018)

BMBF (2017): Duale Berufsausbildung schafft weltweit Chancen – Das internationale Engagement des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Online im Internet: URL: https://www.bmbf.de/pub/Duale_Berufsausbildung_schafft_weltweit_Chancen.pdf (Stand 25.1.2018)

Europäische Kommission (2017): Europäische Ausbildungsallianz. Online im Internet: URL: <http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=1147&langId=de> (Stand 25.1.2018)

Riga-Erklärung (2015): Riga Conclusions 2015. Online im Internet: URL: http://www.izm.gov.lv/images/RigaConclusions_2015.pdf (Stand 25.1.2018)

Ulmer, P., H.-J. Müller & F. Pires (2015): Berufspädagogische Weiterbildung betrieblicher Tutorinnen und Tutoren. In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*. 44. Jahrgang, H. 4, S. 34–37

Ulmer, P. (2018): Wissenschaftliche Begleitung des deutsch-portugiesischen Qualifizierungsprojekts für betriebliche Tutoren. Abschlussbericht. Manuskript in Erstellung

BIBB war an fünf dieser Projekte beteiligt. Vier der Projekte haben sich mit der Konzeption und Durchführung konkreter Maßnahmen in den Partnerländern mit Reformvorhaben befasst.

Apprenticeship Toolbox

Im Projekt zur „Apprenticeship Toolbox“ haben sich dagegen die zuständigen Behörden von fünf Ländern mit erfolgreichen Ansätzen dualer Berufsausbildung zusammengeschlossen. Gemeinsam mit den Partnern aus Dänemark, der Schweiz, Österreich und Luxemburg haben Mitarbeiter des BIBB unter Leitung des BMBF zwei Jahre lang Wissen und Erfahrungen ausgetauscht und einen gemeinsamen Internetauftritt zur Darstellung der Systeme erarbeitet. Ziel war es, Entscheidungsträgern in Ländern mit Reforminteressen eine onlinebasierte Plattform anzubieten, die über die verschiedenen Ansätze in den dualen Ausbildungssystemen in Europa informiert.

In einem ersten Schritt haben die Projektpartner die sieben gemeinsamen Kernmerkmale ihrer dualen Ausbildungssysteme herausgearbeitet. Für jedes Land sind diese Kernmerkmale anschließend in Form von Länderberichten beschrieben und gemeinsam mit Vertretern der Sozialpartner und externen Experten im Rahmen von thematischen Workshops konsolidiert worden. Die Berichte und die Ergebnisse der Workshops dienen als Grundlage für die Inhalte der Webseite. Zum Abschluss des Projektes wurde im September 2016 gemeinsam mit der EU-Kommission ein europäisches Seminar durchgeführt, auf dem die Toolbox der Fachöffentlichkeit vorgestellt wurde. Seitdem ist die Webseite unter www.apprenticeship-toolbox.eu online.

Nach dem Auslaufen des Projektes haben sich die Projektpartner aus Österreich, Dänemark, der Schweiz und Deutschland entschieden, die Partnerschaft fortzuführen und die Inhalte des Werkzeugkastens regelmäßig zu aktualisieren. Die Aktualisierungsrunde Anfang 2018 nimmt die Entwicklungen des vergangenen Jahres und die Herausforderungen der Systeme im Jahr 2018 in den Blick. Neu sind Kurzvideos, in denen



Foto: Rawpixel.com/stock.adobe.com

Das deutsch-portugiesische Qualifizierungsprojekt nimmt das Ausbildungspersonal in den Blick, dem bei der Einführung einer stärker praxisorientierten Ausbildung in den Betrieben eine Schlüsselrolle zukommt.

Vertreter der zuständigen Ministerien der Partnerländer zu diesen Schwerpunkten interviewt wurden.

In der Apprenticeship Toolbox werden die verschiedenen Aspekte der dualen Ausbildungssysteme der Partnerländer beleuchtet. Passend zum bilateralen Projekt mit Portugal hier als Beispiel die Informationen zur Dauer der Ausbildung des Ausbildungspersonals in den Betrieben der Partnerländer:

- In Österreich müssen betriebliche Auszubildende eine Prüfung ablegen, auf die sie sich in einem 40-stündigen Kurs vorbereiten.
- Auch in der Schweiz ist das Belegen eines 40-stündigen Kurses für betriebliche Auszubildende Pflicht. Darüber hinaus gibt es auch Kurse von 100 Stunden Dauer, die mit einem Diplom abschließen.
- Die Ausbilderinnen und Ausbilder in Dänemark müssen keine pädagogische Qualifikation nachweisen. Es gibt vereinzelt entsprechende Kurse, die aber nicht verpflichtend sind.
- In Luxemburg ist ein Kurs mit einer Mindestdauer von drei Tagen obligatorisch.

Auszubildende in Portugal

Im Rahmen der bilateralen Berufsbildungskoooperation zwischen Deutschland und Portugal entwickelt sich seit 2014 neben dem regelmäßigen fachlichen und berufsbildungspolitischen Austausch ein Arbeitsschwerpunkt im Bereich des auszubildenden Berufsbildungspersonals. Das Ziel der bilateralen Kooperation mit Portugal ist die Unterstützung des Reformprozesses

hin zu einer stärkeren Praxisorientierung in der Ausbildung, um die Beschäftigungsfähigkeit der Jugendlichen zu erhöhen. Im Mittelpunkt stand bisher die berufspädagogische Weiterbildung der betrieblichen Ausbilderinnen und Ausbilder, die in Portugal „Tutores“ genannt werden.

Projektpartner in Portugal sind die Nationale Agentur für Qualifikation und berufliche Bildung (ANQEP), das Nationale Institut für Beschäftigung und Berufsbildung (IEFP) und das Bildungsministerium in Lissabon (ME), in Deutschland sind das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), die Zentralstelle der Bundesregierung für internationale Berufsbildungskoooperation (GOVET) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) beteiligt. Bei der Umsetzung der Maßnahmen spielt die Deutsch-Portugiesische Industrie- und Handelskammer in Lissabon (AHK), die selbst in drei Ausbildungszentren Berufsausbildungen anbietet, eine zentrale Rolle als Bindeglied zwischen den Projektpartnern.

In Portugal gibt es zwei berufliche Bildungsgänge mit Praxisphasen im Betrieb, ein schulisches Angebot mit einem Praktikum von circa zwölf Wochen und eine Berufsausbildung mit einem Praxisanteil von etwa 40 Prozent. In einem ersten Schritt wurde im Rahmen einer Studie der Qualifizierungsbedarf von betrieblichen Tutorinnen und Tutoren erhoben. Es zeigte sich, dass vor allem eine Unterstützung in pädagogischen und methodischen Fragen gewünscht wurde. Auf der Basis der Befragungsergebnisse und der

„Handreichung für ausbildende Fachkräfte“ wurde gemeinsam von portugiesischen und deutschen Experten ein 35-stündiger Lehrgang mit folgenden Modulen entwickelt (Ulmer et al. 2015):

- die Rolle als Tutor,
- Ausbildung im Betrieb planen,
- Ausbildung im Betrieb durchführen,
- mit Auszubildenden umgehen,
- Auszubildende motivieren.

Der Pilotkurs im Jahr 2014 wurde von Lehrkräften aus den beruflichen Bildungsgängen durchgeführt, die zuvor von einer deutschen Traineein auf die Aufgabe vorbereitet wurden. Es folgten vier weitere Kurse, die durch die AHK in Kooperation mit IEFP durchgeführt wurden.

Eine Evaluation der Kurse einige Monate nach deren Ende ergab sehr positive Rückmeldungen seitens des Teilnehmerkreises. Die Ergebnisse des Projektes sind eingeflossen in eine landesweit angebotene Qualifizierungsmaßnahme, die die pädagogischen Fähigkeiten

des betrieblichen Ausbildungspersonals verbessern soll. In einem Folgeprojekt, das Ende 2017 gestartet wurde, soll nach einem ähnlichen Vorgehen eine Fortbildungsmaßnahme für das schulische Lehrpersonal an der Schnittstelle zu den Betrieben konzipiert und umgesetzt werden (Ulmer 2018).

Fazit

Der Beitrag zeigt an zwei Beispielen, wie verschieden die Ansätze sein können, mit denen der Auf- und Ausbau dualer Ausbildungsstrukturen in anderen Ländern unterstützt werden kann. Eine Besonderheit ist bei beiden Projekten die starke Involvement der für die Berufsbildung zuständigen Ministerien, die im Fall der Apprenticeship Toolbox sogar direkt in die Projektdurchführung eingebunden waren. Dies verstärkt den Transfer der Projektergebnisse in die jeweiligen nationalen Kontexte: Die Apprenticeship Toolbox wird von den Projektpartnern aktiv in der

Internationalisierung ihrer Berufsbildung eingesetzt, und die entwickelte Fortbildungsmaßnahme dient als Grundlage für Innovation im portugiesischen Berufsbildungssystem.

In beiden Projekten bestand der Bedarf an einem ausführlichen fachlichen Austausch über die Merkmale dualisierter Ausbildungsformen. Dieser fand nicht nur mit den Vertreterinnen und Vertretern der Ministerien, sondern auch gemeinsam mit den Sozialpartnern statt.

Die Erfahrungen zeigen allerdings, dass eine Projektdauer von „nur“ zwei Jahren zu knapp bemessen ist, um den entstandenen Dialog zu festigen und ein gutes gemeinsames Verständnis von Konzepten zu etablieren beziehungsweise systemische Innovationen zu entwickeln und zu evaluieren. Im Sinne einer nachhaltigeren Verankerung wären hier längere Projektlaufzeiten erforderlich.

Die Autorin



Verena Schneider
Bundesinstitut
für Berufsbildung
(Arbeitsbereich 1.1
„Grundsatzfragen der
Internationalisierung/
Monitoring von
Berufsbildungs-
systemen“)
Verena.Schneider
@bibb.de

IALB-Tagung: Tradition und Wandel

Die 57. Jahrestagung der IALB (Internationale Akademie für ländliche Beratung) steht unter der Überschrift „Neue Herausforderungen auf dem Lande – Traditionen und Landwirtschaft im Wandel“. Die europäischen Beratungsspezialistinnen und -spezialisten treffen sich vom 17. bis 21. Juni in der ungarischen Stadt Mosonmagyaróvár zu einem grenzüberschreitenden Erfahrungsaustausch. Veranstaltungsort ist dort die Burg (Óvár), die in Teilen die Fakultät für Agrar- und Lebensmittelwissenschaften der Széchenyi István Universität beherbergt.

Im Rahmen von Vorträgen, interaktiven Workshops und Fachexkursionen werden neue Herausforderungen und Trends in der Landwirtschaft diskutiert und Lösungsansätze entwickelt. Wie lassen sich Tradition und Innovation miteinander verschmelzen? Hier geben die ungarischen Gastgeber Einblick in die reichen

ländlichen Traditionen, Produkte und Dienstleistungen, die die Regionen West-Transdanubien und Schüttinsel (Szigetköz) zu bieten haben. Die Beispielbetriebe aus den Bereichen Weinbau, Land- und Milchwirtschaft spiegeln aber auch den technologischen Wandel wider.

Die Landwirtschaft spielt in der ungarischen Volkswirtschaft traditionell eine wichtige Rolle und hat mit dem Beitritt Ungarns zur Europäischen Union im Mai 2004 große Anpassungsfähigkeit bewiesen. Ungarn gilt für Deutschland als zunehmend wichtiger Partner bei der Weiterentwicklung der gemeinsamen europäischen Ernährungs- und Agrarpolitik im Sinne einer ökologisch, ökonomisch und nachhaltigen Bewirtschaftung der land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen sowie der Ressourcen der Gewässer.

Parallel zur IALB-Tagung findet die 7. Konferenz des

europäischen Dachverbands landwirtschaftlicher Beratungsdienste EUFRAS (European Forum for Agricultural and Rural Advisory Services) statt. Eingebunden in die Tagung – das ist ein Novum – sind außerdem Workshops

der Organisationen SEASN (South Eastern Europe Advisory Service Network) und ESEE (European Seminar on Extension (and) Education). Mehr Informationen: <http://ialb-eufas-2018.org/de/>

mk



Foto: Amnerp/stock.adobe.com

Die Burg (Óvár) ist ein Wahrzeichen der ungarischen Stadt Mosonmagyaróvár nahe der Grenze zu Österreich. Dort treffen sich europäische Beratungskräfte zum Erfahrungsaustausch.



Fotos (2): LWG

Georg Bätz

Winzerausbildung in Georgien

Georgien gilt als Mutterland des Weinbaus. Archäologen entdeckten Traubenkerne in 8.000 Jahre alten Tongefäßen. Eine große Weinbautradition – aber keine geordnete Berufsausbildung. Aus diesem Grund sollte mit Unterstützung aus Deutschland ein entsprechendes Konzept entwickelt werden. Projektpartner war die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) Veitshöchheim.

In vielen Ländern mit schwächer entwickelten Volkswirtschaften findet keine geregelte Berufsausbildung statt. Es gibt meist eine universitäre Ausbildung, die von den Heranwachsenden mit einem höheren Bildungsabschluss angestrebt wird, aber daneben meist nur eine einfache oder gar keine berufliche Ausbildung. Auch den tertiären Berufsbildungsbereich zum Techniker oder Meister, der besonders wichtig wäre, um mittelständische Betriebe und Unternehmen zu leiten, gibt es kaum. Diese Situation besteht auch in Georgien, einem kleinen Land am Schwarzen Meer, das sich zu den Geburtsstätten des Weinbaus zählen kann. Dabei ermöglicht die duale Berufsausbildung den Jugendlichen einen qualifizierten Einstieg in die Arbeitswelt und gleichzeitig eine geregelte schulische Ausbildung. Die Betriebe und Unternehmen haben die Möglichkeit, ihren beruflichen Nachwuchs zu sichern und ein hohes Qualifikationsniveau bei den Fachkräften aufrechtzuerhalten. Damit kann dieses Bildungssystem auch zum

Erfolgsmodell für andere entwickelte Volkswirtschaften werden.

Im Rahmen des Regionalprogramms Privatwirtschaftsförderung im Südkaukasus unterstützt die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), die im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung tätig ist, aus diesem Grund die georgische Weinwirtschaft bei folgenden Themen:

- Entwicklung eines Qvevri-Clusters,
- Entwicklung eines Weinkatastersystems,
- Harmonisierung der Weinsetzung mit EU-Standards,
- Entwicklung eines „Wine Education Centers“ (Ausbildung),
- Entwicklung eines „Wine Competence Centers“ (Beratung),
- Nachhaltigkeitsinitiative für die Wertschöpfungskette Wein.

In einem ersten Workshop im Frühjahr 2015 in der georgischen Hauptstadt Tiflis arbeiteten Teilnehmer aus Georgien (Schulbereich, Fachinstitute, Weinbaubetriebe, Verwaltung), der GIZ

und der LWG Wege der künftigen Zusammenarbeit aus. Die LWG stellte dabei die Grundzüge der dualen Ausbildung in Deutschland vor. Das Konzept fand großes Interesse, da eine gute berufliche Ausbildung besonders bei den vielen neu entstehenden Betrieben dringend gewünscht ist. In den folgenden Monaten wurde daher ein Konzept für eine duale Ausbildung im georgischen Weinbau entwickelt und Mitte August 2015 den Projektverantwortlichen bei einem Besuch in Veitshöchheim präsentiert. Es fand große Zustimmung.

Der Weg zum Pilotprojekt

Bereits Ende August 2015 wurde das Bildungskonzept im Erziehungsministerium in Tiflis vorgestellt. Ein weiterer Workshop Anfang November 2015 in Tiflis vertiefte die Konzeptinhalte. Teilnehmer waren die Bildungsverantwortlichen aus Ministerien, Schulen und Institutionen, Betriebsleiter sowie Mitarbeiter der GIZ und der LWG. Neben der Erarbeitung der Umsetzungsstrategie wurden auch verschiedene Wein-

baubetriebe besucht und geprüft, ob diese als künftige Ausbildungsbetriebe in Frage kommen könnten. Dafür müssen in erster Linie kompetente Ausbilder vorhanden sein. Auch eine Mindestgröße sowie eine umfassende Ausstattung mit Maschinen und Geräten waren Voraussetzung.

Ende November 2015 waren die Partner aus Georgien zu Gast in Veitshöchheim. Dabei wurde das „Agreement on Cooperation (AoC)“ zwischen der GIZ und der LWG unterzeichnet, in dem die Zusammenarbeit in der dualen Ausbildung und im Qvevri-Cluster vereinbart wurde. Anfang Februar 2016 wurden schließlich in Tiflis im Rahmen einer intensiven Arbeitswoche die Themenbereiche: Rahmenlehrplan, Prüfungen und Berichtswesen sowie Definition und Aufgabenzuschnitte der zuständigen Stellen für das Projekt ausgearbeitet. Die georgischen Partner diskutierten in den folgenden Wochen und Monaten diese Ausarbeitungen intensiv und stimmten sie auf fachlicher und ministerieller Ebene ab. Das National Centre for Education and Quality Enhancement, eine Organisationseinheit des Bildungsministeriums, genehmigte im August 2016 die duale Berufsausbildung im georgischen Weinbau als Pilotprojekt.

Für die Unterweisung der Ausbilder fand vom 28. August bis 3. September 2016 eine Ausbilder-schulung (Training of the in-company Instructors and Teachers) in Kvareli, Zentrum des georgischen Weinbaus im Osten des Landes, statt. Die Schulung besuchten Ausbilder der teilnehmenden Betriebe sowie Lehrkräfte der Berufsschulen. Der Kurs wurde von Mitarbeitern der LWG durchgeführt: Georg Bätz, Abteilungsleiter Weinbau, vermittelte mit Berufs- und Arbeitspädagogik die Grundlagen der Ausbilderschulung. Martin Justus Müller, Betriebsleiter der LWG-Kellerwirtschaft und selbst Ausbilder, stellte die praktischen Arbeitsunterweisungen vor. Wie auch bei den Ausbildereignungsprüfungen mussten die Teilnehmer Arbeitsunterweisungen nach dem Modell der erweiterten Vier-Stufen-Methode ausarbeiten und vorführen. Ein Filmteam begleitete die Schulung und die Arbeitsunterweisun-

gen, um einen Lehrfilm für die späteren Seminare zu erstellen.

Erster Ausbildungsgang

Am 21. November 2016 begann der erste duale Ausbildungsgang in Georgien mit 22 Auszubildenden und acht Betrieben. Der erste wichtige Meilenstein war damit geschafft. Denn mit dem Ausbildungsstart zum Winzer/zur Winzerin wurde erstmals in Georgien eine duale Berufsausbildung in einem Beruf umgesetzt. Und ungewöhnlich für das Land und das Bildungssystem: Im Zuge der Ausbildung erhalten die Auszubildenden eine Ausbildungsvergütung. In den Betrieben und den Köpfen der Betriebsleiter muss allerdings noch ein Umdenken stattfinden.

Langfristig muss bei den Ausbildungsbetrieben ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass die schulische Wissensvermittlung auch den Betrieben zugutekommt. Manchen Betriebsleitern ist nur schwer vermittelbar, dass die Auszubildenden trotz der betrieblichen Zahlungen die Pflicht zum Berufsschulbesuch haben.

Die Berufsausbildung befindet sich zurzeit in der Umsetzungsphase. Jetzt geht es darum, dass die Institutionen, die an der Ausbildung beteiligt sind, noch besser miteinander kooperieren. Im Juli 2017 war eine hochrangig besetzte Delegation von Mitarbeitern verschiedener Institutionen Georgiens am Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in Bonn und an der LWG Veitshöchheim, um die Umsetzung der dualen Ausbildung in verschiedenen Berufszweigen (Bauhandwerk, Tourismus, Weinbau, Imkerei) zu besprechen. Dreh- und Angelpunkt wird die fachlich kompetente Besetzung der „Zuständigen Stelle“ (zentrale Koordinierungsstelle der Berufsausbildung, Schaltzentrale zwischen Betrieben, Auszubildenden und Berufsschule) sein. Dieses Thema stand auch im Mittelpunkt des jüngsten Besuches an der LWG. Im Rahmen des folgenden Drei-Jahresprogrammes der GIZ „Privatwirtschaftsentwicklung im Südkaukasus“ fokussiert man sich aufgrund der Erfolge der dualen Berufsausbildung im Weinbau auf die Erweiterung der dualen Ausbildung in weiteren Berufszweigen.

Im Schreiben vom 22. März 2017 an Ministerpräsident Horst Seehofer bestätigt der georgische Erziehungsminister Aleksandre Jejelava die Erfolge der dualen Berufsausbildung im Weinbau und bittet darum, die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der LWG weiter auszubauen. Die Schwerpunkte sollen dabei zunächst gelegt werden auf:

- Skalierung und Qualitätssicherung der dualen Berufsausbildung für Winzer (mit weiteren Betrieben und Berufsschulen),
- Einführung von neuen dualen Berufsbildungsprogrammen in Georgien (beispielsweise in den Bereichen Gartenbau, Imkerei und Agrotourismus),
- Beratung der Berufsschulen.



Traditioneller Qvevri-Ausbau: Dabei wird die Maische in großen Tonbehältern mit rund 1.000 Litern Fassungsvermögen vergoren und in der Regel ein halbes Jahr gelagert.

Die Einführung der dualen Berufsausbildung im georgischen Weinbau konnte nur Erfolg haben, weil alle beteiligten Institutionen vom dualen Erfolgsmodell überzeugt waren. Jetzt gilt es, institutionelle und bürokratische Hürden zu überwinden. Die positive Grundstimmung und die guten Erfahrungen bei der Einführung des Konzeptes regten die Bildungsverantwortlichen dazu an, das Modell der dualen Ausbildung auch auf andere Berufe zu übertragen. Denn eine geregelte berufliche Ausbildung in den verschiedenen Berufsfeldern kann langfristig dazu beitragen, die wirtschaftliche Entwicklung des Landes zu unterstützen. ■

Der Autor



Georg Bätz
Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, Veitshöchheim
georg.baetz
@lwg.bayern.de



Foto: ismagilov – iStock.com

Gerd Alscher

EUROPEA – europäisches Netzwerk für Agrarschulen

EUROPEA ist ein Netzwerk, das die berufliche Aus- und Fortbildung in Grünen Berufen – von der Landwirtschaft über den Wein- und Gartenbau bis zur Forst- und Milchwirtschaft – europaweit weiterentwickelt. Gegenwärtig vertreten 25 nationale EUROPEA-Organisationen mehr als 1.000 agrarische Berufs- und Fachschulen in ganz Europa.

Die Wurzeln von EUROPEA reichen bis in die späten 1980er Jahre, als das Ende des Kalten Krieges und das damit einhergehende politische Tauwetter den fruchtbaren Boden für eine Wiederbelebung der europäischen Kooperation in der agrarischen Bildung bereiteten. Eine nachhaltige Initiative aus dieser Zeit ist "Carrefour de l'enseignement agricole" (Kreuzung der agrarischen Bildung), die sieben Agrarschulen aus sechs EU-Ländern vereinte. Der Anfang der 1990er Jahre war geprägt von verschiedenen internationalen Treffen agrarischer Berufsschüler und Lehrer, die vor allem von den französischen Verantwortlichen aktiv unterstützt wurden.

Austausch

Im Ergebnis all dieser Aktivitäten wurde im Januar 1993 von Vertre-

europea
international

tern aus acht Ländern eine Satzung für „EUROPEA – l'Europe de l'Enseignement Agronomique“ (Das Europa der agrarischen Bildung) erarbeitet und beschlossen. Im Laufe der Jahre bis heute schlossen sich 17 weitere Länder an.

EUROPEA International ist ein Netzwerk europäischer Agrarlehrer, die sich mit internationalen Kooperationen beschäftigen und ihr Wissen teilen möchten, sowie optimale Bedingungen für die Durchführung internationaler Projekte schaffen, zum Beispiel im Rahmen von ERASMUS+. Auf der Basis dieser Ressourcen unterstützt EUROPEA einen europäischen Erfahrungs- und Wissensaustausch, der die agrarische Aus-

und Fortbildung auf europäischer Ebene weiterentwickeln und verbessern soll und damit die europäische Integration stärkt. Inhaltlich werden länderübergreifende Projekte zwischen agrarischen Schulen vorbereitet, organisiert und koordiniert oder auch Schüler- bzw. Lehreraustausche und Praktikumsprogramme durchgeführt. Gleichzeitig bietet diese Vernetzung die Möglichkeit, Exkursionen und fachliche Fortbildungen, auch für Lehrer, zu initiieren.

Wettbewerbe

Seit 2002 gibt es in der Forstwirtschaft, seit 2006 auch im Weinbau und der Kellerwirtschaft, jährliche Schülerwettbewerbe auf europäischer Ebene. Seit 2015 werden die AgrOlympics, ein landwirtschaftlicher Berufswettbewerb, ausgetragen und 2018 wird der

erste EUROPEA-Tierbeurteilungswettbewerb organisiert. Zahlreiche Praktika für europäische Schüler/-innen wurden vermittelt und viele Delegationen aus EUROPEA Mitgliedsländern empfangen.

Transparenz

Europäische Transparenzinstrumente wie der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) oder das Leistungspunktesystem in der Berufsbildung (ECVET) wurden in Leonardo da Vinci- und Erasmus+-Projekten in den Blick genommen. Im Projekt EQUFAS (Schwerpunkt EQR) wurde in sechs Ländern untersucht, inwieweit Schüler/-innen auf gleichem Qualifikationsniveau auch die gleichen Leistungen zeigen können, wenn sie international tätig sind. Im Projekt ALIE (Authentic Learning) wurde bereits 2006 ein neuer Lernzugang entwickelt, gefolgt vom Projekt ALIVE, in welchem Kompetenzen von Lehrkräften für authentisches Lernen definiert wurden. Im Projekt ANGLE 2.0 (A New Generation in Education) konnten in sechs Fachbereichen Lerneinheiten mit Beurteilungsrastern nach ECVET definiert werden. Schüler/-innen konnten diese in Auslandspraktika testen. Gleichzeitig wurde untersucht, welche Kompetenzen wäh-

rend dieser Praktika auch informell erworben werden.

EUROPEA Deutschland

Der Vorsitz der Dachorganisation EUROPEA folgt der EU-Rotation in der Ratspräsidentschaft. Ein jeweils für drei Jahre gewählter Vorstand (vier Mitglieder) führt die laufenden Geschäfte. Jährlich finden zwei Konferenzen (Frühjahr/Herbst) statt, die zum Erfahrungsaustausch über aktuelle Entwicklungen in der agrarischen Bildung beziehungsweise über pädagogische und didaktische Fragen genutzt werden.

EUROPEA Deutschland entstand 1999 und wurde im Dachverband jahrelang aktiv von Karl-Heinz Wilke aus Schleswig-Holstein vertreten. Als er in den Ruhestand trat, stellte EUROPEA Deutschland faktisch seine Arbeit ein. Über die Teilnahme von Fachschülern des Fachschulzentrums Freiberg-Zug an einem Tierbeurteilungswettbewerb auf der französischen Landwirtschaftsmesse SIA im Februar 2013 wurde der Kontakt wiederhergestellt und EUROPEA Deutschland e.V. auf Initiative von Gerd Alscher im September 2014

mit sieben Mitgliedern neu gegründet. Mittlerweile besteht der Verein bundesweit aus 17 landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen, Ehemaligenverbänden beziehungsweise öffentlichen Institutionen: Berufsbildende Schulen (BBS) 3 Stade, Fachschule für Agrarwirtschaft Güstrow, BiSE – Institut für Bildung und Forschung Güstrow, Haus Riswick Kleve, Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen und DLR Eifel Bitburg, Weinbauschule Weinsberg, die Agrarfachschulen Sigmaringen und Kupferzell und Ehemaligenverbände der Agrarfachschulen Triesdorf und Veitshöchheim, Fachschulzentrum Freiberg-Zug, Landwirtschaftliche Fachschule Döbeln und Verein Grüne Schule grenzenlos e.V. in Sachsen. Weitere Mitglieder, insbesondere aus dem Bereich der agrarischen Berufsschulen, sind jederzeit willkommen.

Seit seiner Gründung bringt sich EUROPEA Deutschland aktiv in die Arbeit des Dachverbandes ein. So organisieren deutsche EUROPEA-Mitglieder auf Anfrage europäischer Partner Schülerpraktika beziehungsweise Fachexkursionen zu bestimmten Fragestellungen, initiieren Schüleraustausche, vermitteln Projektpartner und wirken aktiv bei den europäischen Berufswettbewerben mit (s. Beispiele). ■

Der Autor



Gerd Alscher
Vorsitzender EUROPEA Deutschland
Schulleiter Fachschulzentrum Freiberg-Zug
Gerd.Alscher@landkreis-mittelsachsen.de

Fachschulzentrum Freiberg-Zug

Das Fachschulzentrum Freiberg-Zug war seit 2014 an folgenden Projekten aktiv beteiligt:

- Teilnahme an den ersten europäischen AgrOlympics im November 2015 in Luxemburg,
- Organisation eines jeweils 4-wöchigen Praktikums im Sommer 2016 für vier österreichische Auszubildende in der Hauswirtschaft im Rahmen des Projektes REGI,
- Partner im beantragten ERASMUS+-Projekt PROFIS (Antragsrunde 2017),
- Organisator der zweiten Europäischen AgrOlympics in enger Zusammenarbeit mit dem Christlich-Sozialen Bildungswerk in Sachsen e.V. im Herbst 2017.



Foto: Fachschule Freiberg-Zug

AgrOlympics: Insgesamt 20 Teams aus 19 europäischen Ländern nahmen im Herbst 2017 an dem Berufswettbewerb teil. 18 verschiedene landwirtschaftliche Disziplinen galt es in zwei Tagen zu bewältigen – von A wie Apfelsaft pressen bis Z wie Ziegelmauer bauen. Gewinner war das Team aus der Schweiz, gefolgt von Estland und dem Team Deutschland I, dem jeweils zwei Fachschüler des Fachschulzentrums Freiberg-Zug und der Fachschule für Landwirtschaft Döbeln angehörten.

BilSE-Institut Güstrow

Die besondere Affinität zur bildungsseitigen Zusammenarbeit in Europa verdeutlicht das BilSE-Institut bereits in seinem Namen. Denn das Kürzel „BilSE“ steht mit der Gründung des Instituts im Jahr 1992 für „Bildungs-Service für Europa“. Seit Langem werden bildungsrelevante Themen im Rahmen verschiedener EU-Projekte bearbeitet. Ab 2010 rückte der Bereich Ausbildung in der Agrarwirtschaft und hier die Integration von beruflichen Auslandspraktika zunehmend in den Fokus. Ein thematisches Projekt im damaligen EU-Programm Leonardo da Vinci gestattete den qualifizierten Aufbau eines EU-weiten Netzwerkes an Bildungspartnern und diente der Entwicklung von Handlungsempfehlungen zur Optimierung der internationalen Zusammenarbeit.

Die Agrarwirtschaft in den Partnerländern mit seinen regionalen Besonderheiten bietet für Lernende breiten Raum für den oft benannten „Blick über den Tellerrand“. Unterschiedliche Strukturen in der Berufsausbildung, abweichende rechtliche Rahmenbedingungen und vieles mehr bedürfen einer intensiven und verlässlichen Harmonisierung zwischen den entsendenden und den empfangenden Partnern.

Das Programm Erasmus+ bietet sowohl für Azubis als auch für das Ausbildungspersonal stipendien-gestützt die Möglichkeit zum ausbildungs- beziehungsweise berufsbegleitenden Kompetenzerwerb. Abgestimmt auf den berufsspezifischen Rahmenplan können zusätzliche Fachkenntnisse erworben werden. Parallel wird speziell bei Azubis die Entwicklung persönlicher Fähigkeiten unterstütz. Die Einbindung in berufliche Prozesse in Betrieben im Ausland gestattet auch kulturelle Einblicke und stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der europäischen Gemeinschaft.

Durch die Aktivitäten des BilSE-Instituts nutzten bisher mehr als 240 Azubis und Fachlehrer diese Möglichkeiten. Der Fokus liegt hier jedoch auf der Qualität, nicht auf der Quantität der realisierten Praktika. Aktuell arbeitet es europaweit



Foto: BilSE-Institut

Die vom BilSE-Institut organisierte Seminarreise nach Ungarn bot Ende Oktober 2017 Berufsschullehrer/-innen, Ausbildern und Fachkräften der Agrarwirtschaft aus Mecklenburg-Vorpommern Einblick zu ausbildungsbezogenen Fragestellungen.

mit Berufsschulen und Fachverbänden in den Niederlanden, Dänemark, Estland, Frankreich, Österreich und Ungarn zusammen. In diese Netzwerktätigkeit sind in Mecklenburg-Vorpommern (M-V) der Bauernverband, alle landwirtschaftlichen Berufsschulen, die Fachschule für Agrarwirtschaft, der Gala-Bau-Verband und der Gartenbauverband Nord intensiv eingebunden. Die Netzwerktätigkeiten, die Integration der Internationalisierung in Prozesse der Berufsausbildung und die Bekanntmachung der Möglichkeiten bei den Zielgruppen werden durch das Agrarministerium M-V sowie die EU unterstützt. Individuell für die Praktikanten entwickelte Konzepte werden je nach Schwerpunktsetzung geplant und unter Nutzung von persönlichen Stipendien aus dem Programm Erasmus+ umgesetzt.

Der Schlüssel zum Erfolg liegt in erster Linie in der Hand der direkt in die Organisation der Praktika eingebundenen Personen. Persönliche Treffen der Akteure, klare vertragliche Regeln, langfristige, verlässliche Zusammenarbeit der Institutionen, sichere Finanzierung der eingebundenen Partner und eine vielschichtige geeignete Öffentlichkeitsarbeit sichern die Qualität der Praktika.

Die Mitarbeit im Netzwerk EUROPEA-Deutschland und EUROPEA-International bietet eine sehr gute strategische Plattform zum Erfahrungsaustausch von Akteuren im In- und Ausland und als Ideen- und Kontaktbörse. Einige konkrete Beispiele: Bei einem

dreiwöchige Auslandsaufenthalt im Raum Zwolle (Niederlande) sammelten zwei Gartenbau-Azubis unter dem Blickwinkel der nationaltypischen Mentalität Erfahrungen im Bereich der Gewächshauskultur. Das Kennenlernen von Sonderkulturen wie Hopfen, Wein und Tabak im französischen Elsass standen auf dem Programm von zwei jungen Landwirten.

In Estland arbeiteten zwei Auszubildende auf einem privaten Hof beziehungsweise einem Schulbetrieb. Sie konnten, organisiert durch die kooperierende Berufsschule, den deutschen Botschafter treffen, den internationalen Pflügerwettbewerb sowie die Marmeladenmesse an der landwirtschaftlichen Schule besuchen. Fünf Ausbilder aus Mecklenburgischen Ausbildungsbetrieben trafen im Elsass nicht nur ihre ehemaligen Praktikanten, sondern lernten auch die erfolgreiche Direktvermarktung kennen. Sieben Teilnehmer, bestehend aus Ausbildern und Berufsschullehrern, besuchten im Großraum Budapest (Ungarn) landwirtschaftliche und gartenbaufachliche Berufsschulen, Schulbetriebe und mögliche Praktikumsbetriebe in den Bereichen Ackerbau, Pferdewirtschaft und Direktvermarktung. Gespräche mit Berufskollegen zum Beispiel zu Inhalten der Berufsausbildungen sowie methodisch-didaktischen Fragen bereicherten beide Gesprächsparteien.

Zurück in Deutschland haben die Absolventen viel zu berichten. Praktikumsberichte fließen in die Informationsveranstaltungen der Schulen ein und lassen die Funken

der Begeisterung überspringen. Fachlehrer, zum Beispiel im Fremdsprachenunterricht, greifen die Thematik der Auslandspraktika auf und verzahnen dadurch das enge Zusammenspiel der Partner. Fachverbände, wie der Bauernverband, unterstützen dieses durch die Arbeit mit Ausbildungsbetrieben, die im Gegenzug auch Praktikanten aus dem Ausland aufnehmen, und durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit auf Fach- und Berufsmessen.

Im Rahmen der Freisprechungen an der Fachschule für Agrarwirtschaft beziehungsweise der Fachforen auf der jährlichen Landwirtschaftsausstellung erhalten die Absolventen der Auslandspraktika ihren Europass. Speziell Azubis empfehlen sich damit in Ergänzung ihres Abschlusszeugnisses potenziellen Arbeitgebern durch den Nachweis des Kompetenzerwerbs im europäischen Ausland.

Durch die Möglichkeit, ausbildungsbegleitend an einem fach-

spezifischen Auslandspraktikum teilzunehmen, wird die Attraktivität der landwirtschaftlichen Berufsausbildung in Mecklenburg-Vorpommern im Wettbewerb um beruflichen Fachkräftezuwachs gestärkt. Die Integration von Auslandspraktika in Ausbildungsprozesse gelingt durch ein langfristiges, kontinuierliches und gut abgestimmtes Zusammenspiel im Netzwerk.

*Dr. Britta Ender,
BiSE-Institut*

DLR Eifel Bitburg

Im Rahmen der Kooperation Agrarbildung Burgund wurde in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau eine Kooperation der Schulstandorte DLR Eifel und EPL Fontaines (südliches Burgund) beschlossen. Die Zusammenarbeit umfasst den schulischen Austausch, den Aufbau eines Netzwerkes der landwirtschaftlichen Organisationen und der Leadergruppen. Im Rahmen des schulischen Austausches sollen Schüler und Schülerinnen, Lehrkräfte und Ausbilder mit einbezogen werden. Bisherige Umsetzung der Kooperation:

- Kooperationstreffen in Bitburg im November 2014 und in Fontaines im April 2015,
- Praktika französischer Schüler für vier Wochen auf landwirtschaftlichen Betrieben in der Eifel im Sommer 2015 und 2016,
- Besuch einer Schülergruppe des EPL Fontaines am DLR Eifel im Herbst 2015,

■ Schülerbegegnung Anfang Dezember 2016 in Fontaines. Der Austausch von fachlichem und kulturellem Wissen stehen bei der grenzüberschreitenden Kooperation im Vordergrund. Dabei werden folgende Fragestellungen in den Blick genommen:

- Wo liegen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der landwirtschaftlichen Praxis?
- Wie entwickelt sich Landwirtschaft aufgrund unterschiedlicher Voraussetzungen?
- Was können die zukünftigen Landwirte voneinander lernen?
- Sind die kennengelernten Betriebszweige und Betriebsweisen auf die eigene Region übertragbar?

Im Unterschied zum EPL Fontaines – dort streben Studierende das landwirtschaftliche Techniker-Diplom an – ist in der rheinland-pfälzischen Fachschulverordnung ein Auslandspraktikum nicht als Pflichtpraktikum vorgesehen. Ohne eine Schülerbegegnung würde es bei den meisten Schülern somit

nicht zu einer Auseinandersetzung mit der französischen Sprache und Kultur oder zu einem Austausch mit französischen Lehrkräften kommen. Daher ging es bei der Fahrt zur französischen Partnerschule im Dezember 2016 auch darum,

- die Bedeutung des Spracherwerbs gerade im grenznahen Raum für den Austausch von fachlichem und kulturellem Wissen bewusst zu machen;
- für die Tatsache zu sensibilisieren, dass Sprachkenntnisse wichtige Grundlage des aufeinander Zugehens und des Austausches sind;
- mehr Offenheit im Umgang mit der anderen Sprache zu erzeugen.

Daneben war Zielsetzung, die Klassengemeinschaft sowohl innerhalb der beiden Klassen als auch den Zusammenhalt zwischen den Klassen zu stärken.

Den Besuch in Frankreich Ende 2016 traten 33 Schüler der Unter- und Oberklasse der Landwirt-



Foto: DLR Eifel

Schülerinnen und Schüler der landwirtschaftlichen Fachschule bei der Schülerbegegnung in Fontaines

schaftlichen Fachschule des DLR Eifel an. Die Fachschüler im Alter zwischen 18 und 28 Jahren, die den Abschluss „Wirtschaftler Landbau“ anstreben, wurden von einem Leitungsteam aus drei Lehrerinnen, einem Dolmetscher sowie einem Sprachanimateur/Dolmetscher begleitet.

Im Vorfeld wurde im Fach Kommunikation die Region Burgund mit ihrer Kultur und Landwirtschaft ins Visier genommen. In den produktionstechnischen Fächern haben sich die Schülerinnen und Schüler anhand von Beiträgen in Fachzeitschriften einen Überblick über Gemeinsamkeiten und Unterschiede gemacht. Ebenso gehörte zur Vorbereitung die Planung von kulturellen und fachlichen Programmpunkten, ein deutsch-französischer Spezialitäten-Abend sowie die Präsentation von Schülerbetrieben in der Eifel und im Burgund.

Französischkenntnisse sind trotz der Nähe zum französischen Sprachraum nur bei wenigen Fachschülern vorhanden, und auch Englisch, insbesondere Fachenglisch, ist bei den meisten Schülern

auf einen Grundwortschatz beschränkt. Zwei vorbereitende Sprachsequenzen, nämlich „Begrüßung auf Französisch“ sowie „Mahlzeiten – Essen und Trinken“, wurden bereits während der Busfahrt Richtung Burgund eingebaut – eine gute Grundlage für den französisch-deutschen Begrüßungsabend. Die einzelnen Lebensmittel und Spezialitäten waren mit den deutschen und französischen Begriffen gekennzeichnet und sollten jeweils im deutsch-französischen Duo in eine Tabelle übertragen werden. Auf diesem Wege waren die Teilnehmer innerhalb kürzester Zeit miteinander im Austausch – auf Französisch, Deutsch und Englisch. Eine weitere Sprachanimation fand vor der Exkursion nach Lyon statt. Hier wurden nützliche alltägliche Redewendungen eingeübt.

Bei ihrem Besuch in Frankreich tauschten sich die Fachschüler auch zu aktuellen Themen der Agrarpolitik wie dem Milchmarkt oder Wachstumsstrategien für landwirtschaftliche Betriebe aus und erhielten gleichzeitig Einblick in die landwirtschaftliche Praxis,

etwa beim Besuch der Versuchsbetriebe des EPL Davayée (Ziegen und Wein), bei einer Weinprobe in einer Winzergenossenschaft oder der Besichtigung eines Mutterkuh- und eines Milchviehbetriebes.

Aus den Ergebnissen der Evaluierung lässt sich ableiten, dass die oben genannten Zielsetzungen erreicht wurden. Die Schüler sprechen sich eindeutig für eine Fortsetzung der Schulpartnerschaft aus. Wie bei fast jedem Programm war der Zeitplan eng gesteckt. Weniger wäre an einigen Tagen mehr gewesen, unter anderem auch weil Übersetzungen Zeit brauchen.

Beim nächsten Besuch aus Frankreich in Bitburg sollen vor allem die Unterschiede beziehungsweise Vor- und Nachteile in der landwirtschaftlichen Ausbildung in den Fokus rücken. Mehr Raum soll der Besichtigung von landwirtschaftlichen Betrieben gegeben werden, auch wenn das nicht immer in den schulischen Ablauf laut Lehrplan passt.

*Dr. Anja Stumpe,
DLR Eifel Bitburg*

Link
www.vlf-eifel.de
(Newsarchiv)

ALH Kupferzell

An der Akademie für Landbau und Hauswirtschaft Kupferzell (ALH) stand für die 20 Studierenden des dritten Semesters im November 2017 eine Fachexkursion in die Schweiz auf dem Stundenplan. Während des dreitägigen Aufenthaltes konnten die jungen Agrarier im Landwirtschaftszentrum Liebegg Einblicke in die Schweizer Landwirtschaft und Agrarpolitik gewinnen.

Die Betriebe und Flächen sind im Vergleich zu Baden-Württemberg mit rund 25 Hektar kleinstrukturiert, der Schwerpunkt liegt auf der tierischen Produktion und regionalen Vermarktung. Etwas verwundert waren die angehenden Wirtschaftler darüber, dass ihre Schweizer Kollegen trotz eines eher abgeschirmten Marktes mit höheren Erlöspreisen ebenfalls mit finanziellen Problemen zu kämpfen haben.

Fachlich wurde die Exkursion durch die Lehrkräfte Ramona Rein-

ke und Martin Walter begleitet. Beim Blick über den Tellerrand kam auch der Spaß nicht zu kurz. Insbesondere die Betriebsbesuche haben für intensiven Austausch gesorgt und dazu geführt, dass Begriffe und Redewendungen aus

dem Schweizerdeutschen den Weg mit nach Hohenlohe gefunden haben und der Unterricht immer noch mit einem „Alles tiptop, oder?“ bereichert wird.

*Dirk Büttner,
ALH Kupferzell*



Foto: Dirk Büttner, ALH Kupferzell

Studierende der Akademie für Landbau und Hauswirtschaft Kupferzell informierten sich in einer Fachexkursion über die Schweizer Landwirtschaft und besichtigten unter anderem einen Käsebetrieb.



Eva-Maria Baumgartner

Mit Erasmus+ in Dänemark

Für drei Wochen dem eigenen Ausbildungsbetrieb den Rücken kehren und in Dänemark Neues kennenlernen, dazu noch fast 1.000 Euro Taschengeld: Diese Möglichkeit hatten 22 baden-württembergische Auszubildende im Rahmen eines ERASMUS+ Projektes.

Die Schülerinnen und Schüler der Christiane-Herzog-Schule (CHS) in Heilbronn, die dort zu Zierpflanzengärtnern/-innen, Baumschulern/-innen und Landschaftsgärtnern/-innen ausgebildet werden, arbeiteten in dänischen Fachbetrieben in der Gegend um Aalborg (Nordjütland). Sie lernten dabei die dänischen Betriebe mit ihren landestypischen Eigenheiten, die Mentalität und die etwas andere Arbeitshaltung kennen. Praktikumsbetrieb für drei Wochen waren neben Garten- und Landschaftsbauunternehmen auch ein großer tropischer Zoo in Randers.

Das Projekt wurde jeweils im Frühsommer 2015 und 2016 umgesetzt. Es entstand aus einer Kooperation zwischen drei Berufsschullehrer/-innen, Karl Schrader von der Justus-von-Liebig-Schule in Göppingen, Annabelle Mangold von der Landwirtschaftlichen Schule Stuttgart Hohenheim und Eva-Maria Baumgartner von der Christiane-Herzog-Schule in Heilbronn, mit dem AgriCollege in Aalborg. An dieser dänischen Schule werden neben Garten- und Landschaftsbaugärtnern auch Tierpfleger und Landwirte ausgebildet.

Lehrerengagement

Das Ziel war es, Auszubildenden aus Baden-Württemberg eine finanzielle Unterstützung für drei Wochen Praktikum in Aalborg zu ermöglichen. Neben der Auswahl interessanter Betriebe organisierte das Lehrkräfte-Team auch Unterkunft, Verpflegung und Betreuung vor Ort. Hierzu fand eine von der EU mitfinanzierte, vorbereitende

Reise des Organisationsteams 2014 statt. Dann musste ein umfangreicher Antrag erstellt und bei der Nationalen Agentur für Berufsbildung in Europa, kurz NA BIBB, eingereicht werden. Viele Fleißstunden und großer organisatorischer Aufwand waren dafür notwendig, bis endlich ein positiver Bescheid das Projekt ermöglichte.

Dänische Ausbildung

Berufliche Schulen in Dänemark sind viel stärker als deutsche darauf ausgerichtet, ihre Schüler/-innen zu Praktika ins Ausland zu schicken. Am AgriCollege gab es eigens für EU-Projekte und internationale Kontakte eine Vollzeitkraft. Die Ausbildung eines Landschaftsgärtners in Dänemark dauert vier Jahre und zwei Monate, einschließlich 56 Wochen Berufsschule. Dabei ist die Ausbildung der anderen Fachsparten des Gartenbaus ähnlich organisiert. Nach dem ersten Ausbildungsjahr finden an einem zweiten Berufsschulzentrum (AMU Sandmosekolon) weitere Berufsschulblöcke von je fünf bis acht Wochen Dauer statt.

Die jungen deutschen Teilnehmer/-innen beschrieben die Praktikumszeit als ein „unvergessliches Erlebnis“. Sehr eindrücklich war für die meisten die sich von Deutschland stark unterscheidende Arbeitsmentalität: Auf den Baustellen der Landschaftsgärtner (dänisch: „Anlægsgartner“) herrscht eine eher entspannte Atmosphäre – bei Arbeitszeiten häufig von 7 bis 15.30 Uhr, freitags meist nur bis 12 oder 14 Uhr. Es entstanden Freundschaften und dauerhafte

Verbindungen. So bleibt nicht nur der europäische Gedanke in den Köpfen der deutschen Teilnehmenden lebendig, sondern auch Ideen aus der dänischen Alltagswirklichkeit beginnen zu keimen. Das Dänemarkprojekt hat unter anderem dazu beigetragen, dass die Gestaltung der Unterrichtsräume für die Praktische Fachkunde im Agrarbereich neu konzipiert wurde. Nun gibt es beispielsweise neben einem modernen Gewächshaus auch eine wetterfeste Arbeitshalle für Landschaftsgärtner.

Im Herbst 2016 war auch eine dänische Austauschschülerin im Rahmen eines Erasmus+ Projektes für drei Wochen in Heilbronn. Sie arbeitete in Flein beim Betrieb Projekt Grünraum. Das junge Team von Projekt Grünraum freute sich über die engagierte Mitarbeit ihrer Praktikantin, die ihrerseits begeistert war über die vielfältige und interessante Arbeit dort. Freja G. war im ersten Lehrjahr ihrer Ausbildung zur Gärtnerin des Garten- und Landschaftsbaus und besuchte in Aalborg das AgriCollege.

Weitere Projekte

An der CHS laufen und liefern noch weitere internationale Projekte: Jahrelang bestand eine Zusammenarbeit im Bereich Floristik zwischen der Christiane-Herzog-Schule und dem Oulu Vocational College Osao in Kempele, Finnland, im Rahmen von Comenius-Projekten. Aktuell findet ein Austausch mit der Bishop Sulumeti Girls Highschool (Kakamega) und anderen Institutionen in Kenia statt.

Die Autorin



Eva-Maria Baumgartner
Lehrerin für Gartenbau an der Christiane-Herzog-Schule (CHS), Heilbronn
ba@chs-hn.de



Foto: JohnnyGreig - iStock.com

Monika Heinis

Selbstbewusst im Unterricht

Warum sind Optimisten erfolgreicher im Beruf? Wie wirkt sich eigenes Statusverhalten im Klassenraum aus? Mit innovativen Ansätzen wurde das BeltzForum wieder zu einer Bildungs-Oase für Lehrkräfte.

Unter dem Titel „Wie Schule sich verändert – Perspektiven innovativer Schul- und Unterrichtsentwicklung“ konnte das BeltzForum in Hameln 2017 knapp 500 Teilnehmende – darunter viele langjährige Fans – für sich verbuchen. Lehrkräfte und Schulleitungsmitglieder haben sich bei diesem Bildungskongress durch

Vorträge renommierter Referenten, praxisbezogene Workshops und kollegialen Austausch für die „Zukunft des Lernens“ fit gemacht. Das verkleinerte Format von nur noch anderthalb Tagen punktete mit einem günstigeren Preis und bot dennoch Raum für fünf Vorträge, 16 Workshops, Podium und Worldcafé, Lesung und musika-

lisch begleitetes Abendprogramm – eine „pädagogische Auszeit“, wie eine Teilnehmerin meinte.

Optimismus gefragt

Vier Optimismus-Typen und einen Best-of-Optimisten stellte Professor Dr. Jens Weidner in seinem unterhaltsamen Eröffnungsvortrag vor. Der Erziehungswissenschaftler bezeichnet sich selbst als Speaker, Management-Trainer, Aggressions-experten und Optimist und lehrt Kriminologie und Sozialisations-theorie an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg. Weidner behandelte zehn Jahre lang Kriminelle und entwickelte das international anerkannte Anti-Aggressivitäts-Training (AAT®) für Gewalttäter und ist Miteigentümer des Deutschen Instituts für Konfrontative Pädagogik. Seine anschaulichen Beispiele zur erfolgreichen Durchsetzung von Zielen stammen zudem aus dem Management-Training, lassen sich jedoch auf die Situation in Unterricht und Lehrerkonferenz übertragen.

Links
www.maikeplath.de
 Verein ACT Berlin:
<https://act-berlin.de>
 ACT! Wer bin ich?
 (2017) – Dokumentarfilm über die Neuköllner Hauptschullehrerin und Theatermacherin Maïke Plath und die Entstehung eines Theaterstücks mit sog. Problem-jugendlichen, Regie: Rosa von Praunheim

<http://prof-jens-weidner.de>

Bildungskongress 2018

Das nächste BeltzForum findet am 9. und 10. November in der Stadthalle in Weinheim statt und trägt den Titel „Anerkennung und Wertschätzung – Von der Defizitorientierung zur Positivsicht“. Neben Maïke Plath treten unter anderem Prof. Dr. Claus Buhren mit einem Schulleitungsthema, Comedian Felix Gaudo zu Humor im Unterricht und Dr. Birte Friedrichs mit Tipps für die Klassenleitung auf. Bis zum 28. Februar gibt es einen Früh-



bucherpreis von 179 statt 219 Euro pro Einzelteilnehmer/-in, ab vier Personen 149 statt 189 Euro sowie 50 Prozent Nachlass für Referendare und Lehramtsanwärter/-innen. Das ausführliche Programm ist unter www.beltzforum.de zu finden.

300 morphologische Tiefeninterviews des Rheingold-Instituts bilden die Basis für Weidners Ausführungen, warum Optimisten nicht nur erfolgreicher im Beruf und bei der Partnerwahl sind, sondern auch noch über bessere Laune und Gesundheit verfügen. Als Training für eine positive Selbsteinschätzung empfiehlt Weidner die Pflege des Above-Average-Effekts, dass sei „größenwahnsinnig – und hilfreich!“

Der Above-Average-Effekt ist die Überzeugung, in bestimmten Eigenschaften und Fähigkeiten überdurchschnittlich gut zu sein. „Ich habe inzwischen eine Liste von 33 Above-average-Punkten“, berichtet Weidner. Nach einer berechtigten Kritik, die er „mit den üblichen Unterwürfigkeitsgesten“ beantwortete, steht es für Weidner jetzt 3 zu 33. Eine solche Quote gebe Optimisten „die Kraft, Neues auszuprobieren ohne Niederlage“. So könnten sie mehr Kritik einstecken ohne aufzugeben. „Der Triumph der Hoffnung über die Erfahrung“ kommentiert Weidner ironisch: „Oder wie erklären Sie sich, dass trotz einer Scheidungsrate von 40 Prozent immer noch Paare heiraten?!“ Sein Rat: „Überlassen Sie das Negative Ihren Kritikern!“

Blinde Euphorie ist allerdings nicht die Strategie der Wahl, so Weidner. Verbreiteter sei in den deutschsprachigen Ländern ohnehin der „sekundäre Optimismus“ mit einem gewissen Argwohn vor dem Neuen. Anstelle spontanen Vorpreschens läuft hierbei ein vierstufiger Prozess:

- Chancen und Risiken abwägen,
 - entscheiden,
 - bei positiver Entscheidung das Projekt durchziehen,
 - mögliche Kritik abperlen lassen.
- Alle Optimismus-Typen sind besser als kein Optimismus, am weitesten bringt es jedoch der Weidnersche „Best-of-Optimist“. Dieser denkt vom Ende her und hat das gewünschte Ergebnis bereits vor Augen. Wenn die Zielerreichung jedoch unwahrscheinlich wird, nimmt der Best-of-Optimist auch schnell etwas Neues in den Fokus. Risiken und Herausforderungen gehören durchaus zur Erfahrungswelt dieses Typus, der aus gemeisterten Krisen die Gewissheit ableitet, auch künftige Schwierigkeiten

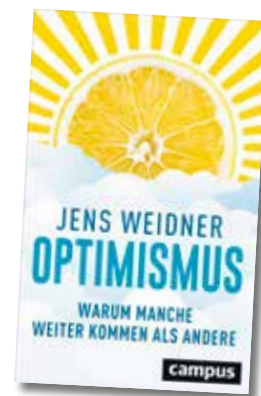
zu bewältigen. Mit ihrer realistischen Machbarkeitsanalyse und gesundem Menschenverstand werden Best-of-Optimisten zu Meistern der Risikoeinschätzung.

Status klug einsetzen

Den Erfolg im Klassenraum vermittelt Maïke Plath, die nach 17 Jahren Schuldienst ihre Verbeamtung aufgegeben hat und seitdem theaterpädagogisch mit Jugendlichen und Lehrkräften arbeitet. Ihre theaterpädagogischen Methodenboxen hat sie in ihrer Arbeit an einer Hauptschule in Neukölln entwickelt – als Weg, Jugendliche mit ihren Bedürfnissen und Motiven zu erreichen und so eine Arbeitsbeziehung aufzubauen. Lehrkräften verhilft sie in Trainings „zur Authentizität zurückzufinden“. Dazu macht sie auf typische „Statusspiele“ aufmerksam. Wer seine Statuskomfortzone und sein Verhaltensrepertoire zwischen viel Distanz und hohem Respekt einerseits sowie Sympathie und Nähe andererseits erweitert, kann hochprofessionell und authentisch agieren. Das Bewusstsein über eigene Reaktionsmuster in bestimmten Reizsituationen mildert den Nachteil des gewohnt-natürlichen Verhaltens ab, indem die Lehrperson diesen Mustern wie Angst weniger ausgeliefert ist.

Tiefstatusverhalten erzeugt Harmonie und Nähe, meistens auch Sympathie beim Gegenüber. Hochstatusverhalten bewirkt Distanz und Respekt. Maïke Plath wendet die Statuslehre des kanadischen Schauspielers Keith Johnstone auf Unterrichtssituationen an. Dabei zeigt sich Hoch- oder Tiefstatus meist unbewusst durch Gesten und Mimik. Obwohl jede Person einen bevorzugten natürlichen Status besitzt, ist dieser nicht angeboren. Eine „gute Kinderstube“, etwa im Sinne von höflichen Tiefstatus-Spielen, können Jugendliche internalisieren oder ablehnen. Plath identifiziert bezogen auf den Umgang mit Status vier typische Lehrpersonen:

- Die Rampensau – innen und außen hoch – steht im Mittelpunkt der Situation, wird respektiert, handelt jedoch empathielos.
- Der Kläffer – innen tief, außen hoch – kompensiert die eigene Unzufriedenheit durch aggressives Hochstatusverhalten wie Empörung und Drohungen.



- Der Teamplayer – innen tief, außen tief – hilft allen mit viel Empathie, kann aber nicht führen und meidet den Konflikt.
 - Der Charismatiker – innen hoch, außen tief – ist innerlich sicher und überzeugt von seiner Aufgabe, spielt aber nach außen hin bewusst tief, um die Situation zu steuern.
- Auch wenn Plath ihre Stereotypen mit Humor überzeichnet, ihr Anliegen für die aktuelle Schülergeneration ist ernst: „Stellen Sie sich vor, Sie liegen hilflos am Boden. Welchen Typus wünschen Sie sich?“

Aufbauend auf dem bewussten Einsatz von Statusverhalten betrachtet Plath Beziehungsgestaltung und Partizipation als entscheidende Erfolgsbedingungen für das Lernen. Demnach gehören zu den Grundkomponenten einer gelungenen Beziehung

- eine professionelle Kommunikation der Begegnung (durch bewusstes Statusverhalten),
- die Erschaffung eines demokratischen Raums,
- eine innere Haltung des Ermöglichens und
- die Stärkung der Autonomie aller Beteiligten.

Grundlage der Partizipation ist vor allem das Prinzip des „Open Knowledge“, das herrschaftsfrei, transparent und in kleine Einheiten zerlegt zu vielfältigen Lern- und Gestaltungsmöglichkeiten einlädt.

In einer Welt, deren humanistische Werte bedroht sind, braucht es optimistische Lehrkräfte mit Einfluss, Einfluss auf sich selbst und ihr gesundes Selbstbewusstsein, aber auch Einfluss auf die Handlungsfähigkeit und -bereitschaft der jungen Generation. Gut, dass sie an Bildungs-Oasen wie dem BeltzForum Ressourcen tanken können. ■

Literatur

Plath, M. (2017): Befreit euch! Anleitung zur kleinen Bildungsrevolution. Theorie und Praxis. Books on Demand.

Plath, M. (2015): „Spielend“ unterrichten und Kommunikation gestalten. Mit schauspielerischen Mitteln für Unterricht begeistern. Beltz, Weinheim.

Weidner, J. (2017): Optimismus – Warum manche weiter kommen als andere. Campus, Frankfurt am Main.

Die Autorin



Dipl. oec. troph. Monika Heinis, M.A. Elisabeth-von-der-Pfalz-Berufskolleg Herford
Monika.Heinis@gmx.de



Foto: landpixel.de

Leopold Kirner

Bildung und Beratung zur Unternehmensführung

Eine Studie der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien erhob den Bedarf an Bildungs- und Beratungsangeboten im Bereich der Unternehmensführung. Eine zentrale Erkenntnis der Befragung in Österreich: Landwirtinnen und Landwirte nutzen ein breites Spektrum an Informationsquellen.

Die Betriebsführung in der Land- und Forstwirtschaft wird zunehmend komplexer, Weiterbildung und Beratung können einen essenziellen Beitrag leisten, mit dieser wachsenden Komplexität besser umzugehen. Diverse Studien bestätigen den Zusammenhang zwischen betrieblicher Weiterbildung und Produktivität (Böheim und Schneeweiß 2007; Schmid 2008). Für die Land- und Forstwirtschaft finden sich im Agrarischen Bildungs- und Beratungsbericht (Fischer et al. 2010) sowie bei

Mandl (2014) zahlreiche Hinweise auf positive Wirkungen von Bildungsmaßnahmen.

Quantitative Befragung

Um die Weiterbildung und Beratung speziell für die Unternehmensführung zu optimieren, beauftragte die Landwirtschaftskammer Österreich die hier skizzierte Studie. Konkret wurde danach gefragt, wie sich Landwirtinnen und Landwirte über Themen der Betriebswirtschaft und Unternehmensführung informieren, welche Bil-

dingsprodukte und Beratungsleistungen sie brauchen, um ihren Betrieb wirtschaftlich für die Zukunft ausrichten zu können und was sie hindert, an solchen Angeboten teilzunehmen. Dazu wurden 413 Landwirtinnen und Landwirte im Frühling 2015 im gesamten Bundesgebiet telefonisch befragt und deren Antworten und Einschätzungen statistisch ausgewertet. Die Merkmale der Betriebe in der Stichprobe stimmten gut mit jenen der Gesamtheit aller Betriebe in Österreich überein, Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit sind somit möglich.

Nur ein Teil der befragten Landwirtinnen und Landwirte nutzte bisher Bildungs- und Beratungsangebote im Bereich der Unternehmensführung. Daher wurde am Beginn der Befragung erhoben, warum sie die Angebote für ihre Betriebsführung nicht einsetzen. Die Antworten legten vor allem ein Hemmnis eindeutig zu Tage: die knappe und oft fehlende Zeit (57 Prozent Zustimmung). Bergbauern und Bergbäuerinnen stufte das Zeitargument signifikant wichtiger ein als ihre Kolleginnen und Kollegen in der Gunstlage.

Mit etwas Abstand folgte das Argument, dass die Angebote nicht oder zu wenig von den potenziellen Kundinnen und Kunden gekannt werden. Die nächsten vier Statements wurden von den Befragten als ähnlich wichtig eingestuft (Zustimmung von rund 40 Prozent). Zum einen waren für die Betroffenen das Datum, der Zeitpunkt oder die Angebote für die jeweilige Be-

Abbildung 1: Relevanz von Informationsquellen für die Unternehmensführung aus Sicht der Befragten

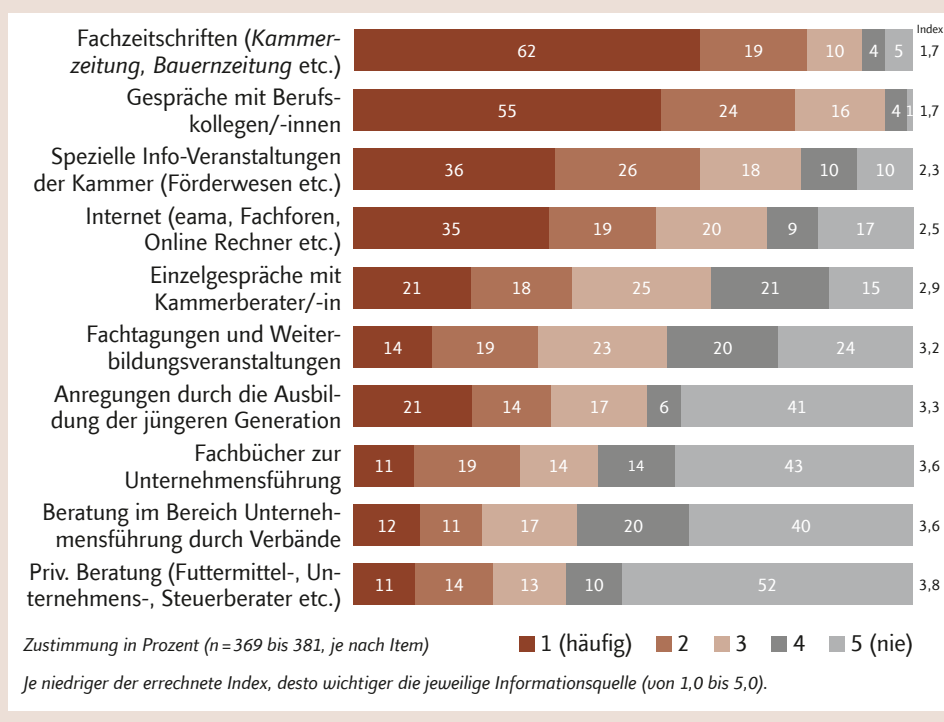
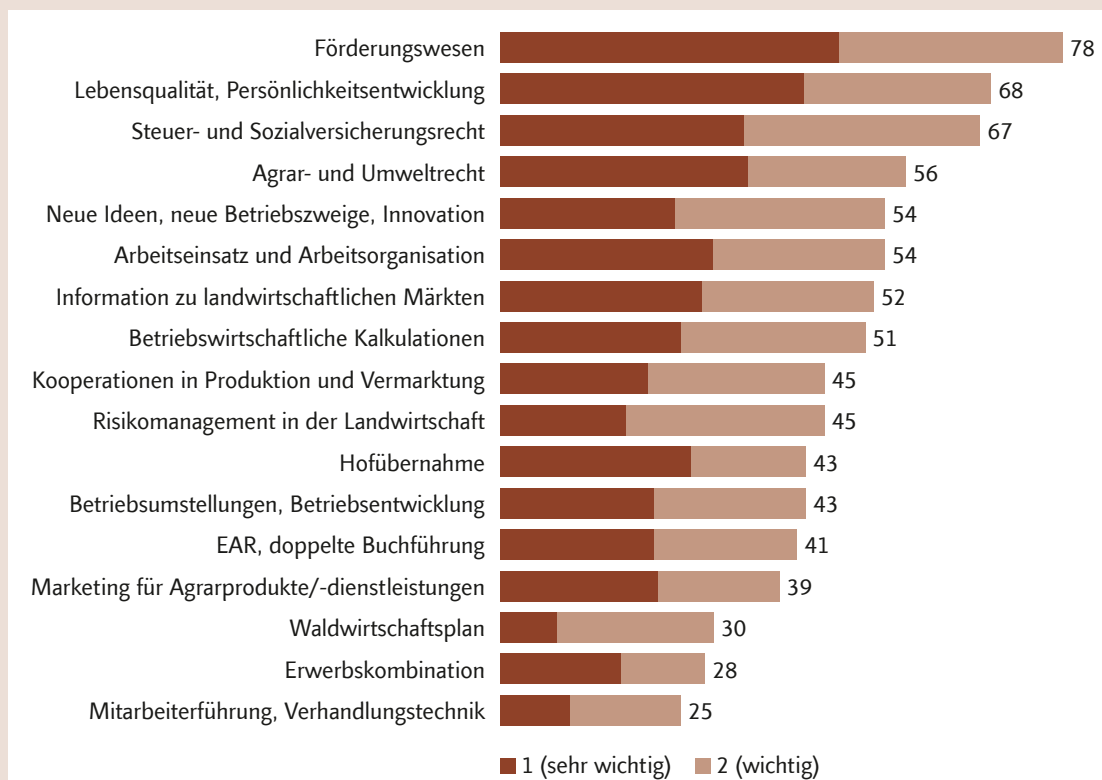


Abbildung 2: Präferenzen für Weiterbildungs- und Beratungsthemen in der Unternehmensführung aus Sicht der Befragten (Zustimmung in Prozent)



Abk.: EAR = Einnahmen-/Ausgabenrechnung. Je nach Item 375 bis 381 Antworten

triebssituation unpassend. Zum anderen konnten die Landwirtinnen und Landwirte ihren Aussagen zufolge den Betrieb nicht verlassen oder es wurde kein Nutzen für den eigenen Betrieb erwartet. Den hohen Aufwand, die große Entfernung zum Kursort oder die hohen Kosten für die Teilnahme wurden von rund zehn bis 25 Prozent als wichtiger Grund angesehen.

In einer weiteren Frage wurde ermittelt, wie sich Personen in der Landwirtschaft über Themen der Betriebs- und Unternehmensführung informieren (s. Abbildung 1). Trotz Digitalisierung und Internet werden nach wie vor Fachzeitschriften und der Austausch unter Berufskolleginnen und Berufskollegen mit Abstand am häufigsten als Informationsquellen für die agrarische Unternehmensführung herangezogen.

An dritter Stelle folgten die speziellen Info-Veranstaltungen der Landwirtschaftskammern zu Themen des Förderungswesens. Knapp dahinter reihte sich das Internet; dieses Medium wird signifikant häufiger von den Jüngeren genutzt. Einzelgespräche mit einer Beraterin oder einem Berater der Landwirtschaftskammer werden signifikant häufiger von Frauen,

Fachtagungen und Weiterbildungsveranstaltungen signifikant häufiger von Befragten größerer Betriebe genutzt.

Zukünftige Themen

Welche Bildungs- und Beratungsprodukte werden im Bereich der Unternehmensführung von Landwirtinnen und Landwirten in Zukunft nachgefragt? Es wurden 17 mögliche Bildungs- und Beratungsthemen in der Unternehmensführung im Fragebogen aufgelistet (s. Abbildung 2). Ganz oben findet sich das Förderungswesen, gefolgt vom Thema Lebensqualität und Persönlichkeitsentwicklung. Letzteres ist nicht nur für Frauen oder jüngere Betriebsleiter besonders relevant, sondern auch für Männer oder ältere Betriebsleiter.

Etwas dahinter reihen sich rechtliche Themen der Unternehmensführung. Erst dahinter folgten klassische betriebswirtschaftliche Themen, die von Befragten größerer Betriebe und von Nichtbergbauernbetrieben signifikant häufiger nachgefragt wurden als von kleineren Betrieben und Bergbauernbetrieben. Der Unterschied war bei den Themen „EAR“, „doppelte Buchführung“, „betriebswirtschaftliche Kalkulation“ und „Arbeitseinsatz und Arbeitsorganisation“

besonders ausgeprägt (statistisch höchst signifikant).

Fazit

Bildungs- und Beratungsangebote verursachen zunehmend höhere Opportunitätskosten, da die Zeit als knapper werdendes Gut eingestuft wird. Als weitere Erkenntnis dieser Studie lässt sich ableiten, dass die Landwirtinnen und Landwirte ein breites Spektrum an Informationsquellen für die Unternehmensführung nutzen. Ein Hinweis darauf, dass auch weiterhin vielfältige Kanäle und Methoden für die Weiterbildung und Beratung anzuwenden sind, da Landwirte und Landwirtinnen unterschiedliche Lernstile aufweisen.

Auch die Nachfrage nach Bildungs- und Beratungsthemen zur Unternehmensführung ist außerordentlich mannigfaltig und endet nicht bei klassischen Inhalten der Betriebswirtschaft. So hat die Offenheit für Themen der Lebensqualität und Persönlichkeitsentwicklung in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen oder die große Bedeutung öffentlicher Gelder erfordert auch weiterhin die Auseinandersetzung mit dem agrarischen Förderungswesen.

Literatur
Schmid, K. (2008): Zum Nutzen der Weiterbildung. Internationaler Literaturreview & individuelle Weiterbildungserträge von Teilnehmerinnen und Teilnehmer an WIFI-Kursen. Ibw Forschungsbericht Nr. 144.
Böheim, R.; Schneeweis, N. (2007): Renditen betrieblicher Weiterbildung in Österreich. Forschungsbericht der Johannes-Kepler-Universität Linz.
Fischer, M.; Gruber-Rotheneder, B.; Payrhuber, A. (2010): Struktur- und Wirkungsforschung in der agrarischen Bildung, Weiterbildung und Beratung. In: Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien (Hrsg.): Agrarischer Bildungs- und Beratungsbericht 2010, S. 139–192.
Mandl, C. (2014): Bildungsevaluierung Ländliche Entwicklung LE07-13. Ländlicher Raum, Online-Fachzeitschrift des BMLFUW, 01/2014, S. 1–9.

Der Autor



HS-Prof. Priv.-Doz. Dr. Leopold Kirner
 Institut für Unternehmensführung, Forschung und Innovation
 Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Wien
 Leopold.kirner
 @AgrarUmwelt-paedagogik.ac.at



Fotos (2): Leonhard Peters

Ulrike Bletzer

Vorgärten lebendig gestalten

Angehenden Garten- und Landschaftsbauern den Blick für die Vielfalt der Pflanzenwelt öffnen – das war ein Ziel des Schulprojekts „Rettet den Vorgarten“, das jüngst an der Norddeutschen Fachschule für Gartenbau in Ellerhoop stattfand.

„Als Gärtner finde ich es grau-
sam, wie unsere Vorgärten
zum Teil aussehen“, sagt
Leonhard Peters, der in Ellerhoop
das Fach Garten- und Landschafts-
bau unterrichtet. „Immer mehr
Vorgärten werden heute mit Stei-
nen – in der Regel Kiesel- und
Schottersteinen – statt mit Pflan-
zen gestaltet.“ Der Trend zeichne
sich schon länger ab, habe sich in
den vergangenen drei bis fünf Jah-
ren aber zugespitzt, beobachtet
Peters: „Von lebendiger, grüner
Vielfalt kann in vielen Fällen keine
Rede mehr sein.“ Vor allem in Neu-
baugebieten sind Kiesgärten sehr
in Mode gekommen.

Auf der Facebook-Seite des Bun-
desverbands Garten-, Landschafts-
und Sportplatzbau (BGL) stieß der
Fachschullehrer vor einiger Zeit auf
die Initiative „Rettet den Vorgar-
ten“, die Anfang 2017 mit dem
Ziel ins Leben gerufen wurde, Besi-
tzer von Kiesgärten für das Pro-
blem zu sensibilisieren und für eine
gärtnerisch lebendige Flächennut-
zung zu gewinnen. Sowohl unter
optischen Aspekten (Visitenkarte
für das Haus) als auch unter öko-
logischen Gesichtspunkten (Spiel-
und Naturerfahrungsraum, Lebens-
raum für Tiere und Pflanzen, Ver-
sickerungsfläche) lässt sich eine
ganze Reihe von Argumenten ins

Feld führen, die für eine Bepflan-
zung und gegen eine Versteine-
rung der Vorgärten sprechen.

Projektunterricht

Das Schulprojekt „Rettet den Vor-
garten“ an der Norddeutschen
Fachschule für Gartenbau (s. B&B
Agrar 4/2017) war zwar von der
BGL-Initiative inspiriert, wurde
aber organisatorisch unabhängig
davon durchgeführt. Leonhard Pe-
ters schlug das Thema für den Pro-
jektunterricht im ersten Schulhalb-
jahr 2017/2018 vor, an dem ins-
gesamt elf angehende Garten- und
Landschaftsbauer teilnahmen. Die-
ser nach Fachrichtungen getrennte,
praxisbezogene Projektunterricht
ist ein wichtiger Bestandteil der
Ausbildung in Ellerhoop. „Die Teil-
nehmer brachten vollkommen un-
terschiedliche Berufserfahrungen
mit“, schildert Peters die Aus-
gangssituation. „Da es sich um ein
räumlich überschaubares Projekt
handelte, stieß mein Vorschlag bei
ihnen sofort auf Zustimmung.“

Die elf Schüler arbeiteten in vier
Zweier- und einer Dreiergruppe
zusammen, denn, so Leonhard
Peters: „Das Lernen mit- und von-
einander und die damit einherge-
hende Schulung und Erweiterung
der Sozialkompetenzen sind pädä-
gogische Grundgedanken des Pro-

jektunterrichts.“ Das Projekt star-
tete zu Beginn des Schuljahres und
endete mit der Präsentation Mitte
Januar. Innerhalb dieses Zeitrahmens
nahm der Projektunterricht einen
Schultag pro Woche in Anspruch.

Vorgarten umplanen

In einem ersten Schritt suchten die
Projektgruppen in der Umgebung
der Fachschule nach Negativbei-
spielen, sprich nach Vorgärten, die
mit Kies, Schotter und sonstigen
Steinen „verunstaltet“ waren. Diese
Negativbeispiele fotografierten sie,
um die Flächen auf dieser Grund-
lage umzuplanen und – zumindest
in der Theorie – in bepflanzte, na-
turnahe Vorgärten zu verwandeln.
Einige Schüler hatten sich für das
Projekt Vorgärten aus ihrem Be-
kanntkreis, andere dagegen völ-
lig fremde Flächen ausgesucht.
„Dabei habe ich es ihnen freige-
stellt“, berichtet Leonhard Peters,
„ob sie mit den jeweiligen Garten-
besitzern Kontakt aufnehmen woll-
ten. Manche haben es getan und
sich sogar mit Unterstützung des
Eigentümers beim Katasteramt
den Grundriss ‚ihres‘ Vorgartens
besorgt, andere haben dagegen
ausschließlich von den Fotos aus-
gehend geplant.“

Bei diesem Projekt ging es nicht
vorrangig darum, die Gartenbesit-

zer für die Vorteile bepflanzter Vorgärten zu sensibilisieren, sondern den Schülern selbst die Augen zu öffnen und ihren Blick für die Vielfalt und den Reichtum der Pflanzenwelt zu schulen. Das Projekt sollte ihre Wahrnehmung für das Lebendige und Bunte der Pflanzenwelt schärfen. „Sie sollten, so Peters, den Wert einer lebenswerten Umwelt schätzen lernen, die sich an den Jahreszeiten orientiert. Eine Besonderheit in der Ausbildung: „Während in den Handwerksberufen praktische Gesellen- und Meisterstücke angefertigt werden, stehen bei den Garten- und Landschaftsbauern üblicherweise theoretische Planungsarbeiten im Mittelpunkt“, betont Leonhard Peters.

Zeichnen mit CAD

Im Rahmen des Schulprojekts zielten die Planungsarbeiten allerdings nicht ausschließlich auf den eigentlichen Vorgarten ab, den es von einem öden Kiesgarten in einen lebendigen, bunten Pflanzgarten umzuwandeln galt. In die Planung einbezogen waren auch die direkt an die bepflanzten Bereiche angrenzenden Flächen wie zum Beispiel die Zuwegung oder die Garagenauffahrt. Alles zusammen sollte ein harmonisches Gesamtbild ergeben. Und noch etwas ist Leonhard Peters wichtig: „Im Mittel-



Die richtige Pflanzenauswahl für einen lebendigen Vorgarten treffen

punkt des Projekts standen nicht nur gartenbautechnische Fragenstellungen. Vielmehr haben wir auch gezielt Aspekte der optischen und künstlerischen Gestaltung wie etwa den Goldenen Schnitt bei der Anordnung der Gestaltungselemente in den Blick genommen.“

Zu den konkreten Schritten der Planung zählten neben der Kostenkalkulation und der Baudokumentation vor allem das Zeichnen verschiedener Pläne: Entwurfsplan, technische Ausführungspläne, Pflanzpläne, Bauzeitenplan und Aufmaßplan. Dabei ging es nicht zuletzt auch darum, die Projektteilnehmer an die Fertigkeit des Zeichnens mit CAD-Programmen, das heißt computergestützten Programmen, heranzuführen. Der Grund: Im Berufsalltag von Garten- und Landschaftsbauern gehört das Zeichnen mit CAD-Programmen inzwischen längst zum Standard. Um konkurrenzfähig zu sein, ist es also sehr wichtig, diese Fertigkeit zu beherrschen. Von Hand werden Pläne in der Regel nur noch dann gezeichnet, wenn sie für die Kundenpräsentation vorgesehen sind.

Selbstständig arbeiten

Neben den handwerklich-künstlerischen Fertigkeiten bestand ein zentrales pädagogisches Lernziel des Projektes darin, die Schüler an das selbstständige Arbeiten heranzuführen und sie in der Weiterentwicklung dieser Kompetenz zu unterstützen. „Die Arbeitsgeschwindigkeit war nicht von mir vorgegeben“, sagt Leonhard Peters deshalb. „Jede Projektgruppe und jeder Projektteilnehmer konnte in seinem eigenen, frei gewählten Tempo arbeiten. Es gab jedoch ein klar definiertes Anforderungsprofil und eine klare Zielvereinbarung, nämlich die Vorgartenplanung bis Mitte Januar zur Präsentationsreife zu bringen.“ Die Ergebnisse der Projektarbeiten flossen in die Halbjahresnote ein. „Die Schüler waren aber so oder so bis in die Fingerspitzen hinein motiviert“, so Peters.

Als eine zu überwindende Schwierigkeit entpuppten sich die ausbaufähigen bis dürrtigen Pflanzenkenntnisse der Projektteilnehmer. „Mit diesem Problem haben wir an der Fachschule leider immer wieder zu kämpfen“, sagt Leonhard Peters. „Wir bekommen zu spüren, dass das Pflanzenwissen,



Foto: mahno/stock.adobe.com

Triste Vorgartengestaltung mit Kiesel- und Schottersteinen

das man eigentlich für eine Ausbildung zum Garten- und Landschaftsbauer voraussetzen muss, über Generationen hinweg verlorengegangen ist oder noch nie vorhanden war, und dass wir praktisch bei Null anfangen und erst einmal viel Zeit in die Basisarbeit investieren müssen.“ Um den angehenden Garten- und Landschaftsbauern klar zu machen, welches Wissen von ihnen erwartet wird, hat Peters einen Einstufungstest ins virtuelle Klassenzimmer der Schule gestellt. „Und beim Projekt ‚Rettet den Vorgarten‘ war ich manchmal im Zweifel, ob es für die Schüler nicht wichtiger gewesen wäre, sich fundierte Pflanzenkenntnisse anzueignen, anstatt perfekt das Zeichnen mit Computerprogrammen zu erlernen“, berichtet er.

Projektpräsentation

Mitte Januar fand wie geplant die Präsentation der Projektergebnisse statt – und stieß bei allen Beteiligten auf eine uneingeschränkt positive Resonanz. „Die Teilnehmer hatten sehr viele und dabei sehr unterschiedliche kreative Ideen entwickelt und diese in eine konkrete Planung umgesetzt“, freut sich Peters. „Es ist ganz erstaunlich, was sie zu leisten in der Lage sind. Schließlich erfordert die Teilnahme am Projektunterricht auch Disziplin, denn parallel dazu findet ja noch der andere Unterricht statt.“ Und vor allen Dingen: Den Projektteilnehmern wurde Sinn und Zweck grüner Vorgärten bewusst – für Beratung und Sensibilisierung ihrer zukünftigen Kunden ein wichtiger Punkt. ■

Die Autorin



Ulrike Bletzer
Freie Journalistin,
Bad Ems
ulibletzer@aol.com



Foto: Forstliches Bildungszentrum Weilburg

Ulrike Bletzer

Das Forstliche Bildungszentrum

In Weilburg befindet sich mit dem Forstlichen Bildungszentrum (FBZ) die einzige forstliche Bildungseinrichtung des Bundeslandes Hessen.

Eine der Besonderheiten: Das FBZ ist direkt einem Forstamt angeschlossen. „Das ermöglicht es uns in idealer Weise, den Bildungsbetrieb mit der Praxis zu verbinden“, betont Werner Wernecke, der in Weilburg sowohl das Forstamt als auch das FBZ leitet. Zwar liegt dessen Schwerpunkt auf dem in Blockform durchgeführten Berufsschulunterricht und der überbetrieblichen Ausbildung der hessischen Forstwirtschaftszubildenden, doch sein Angebot beschränkt sich nicht darauf, sondern umfasst unter anderem auch Fortbildungslehrgänge zum Forstwirtschaftsmeister. An diesen nehmen neben Mitarbeitern des Landesbetriebs Hessen-Forst auch externe Interessenten teil. Sie kommen aus Forstbetrieben aller Besitzarten, auch aus anderen Bundesländern, zum Teil aber auch aus privaten Forstunternehmen.

Um hierfür aufgenommen zu werden, muss man nicht unbedingt Forstwirt sein. „Zugangsvoraussetzungen sind lediglich eine abgeschlossene Berufsausbildung im Agrarbereich und eine Berufspraxis mit forstlichem Inhalt“, erklärt Werner Wernecke. Während für Forstwirte eine zweijährige Berufspraxis vorgeschrieben ist, verlängert sich die Mindestdauer für Nicht-Forstwirte allerdings auf drei Jahre. Letztere sind unter den angehenden Forstwirtschaftsmeistern aber eher die Ausnahme.

Forstwirtschaftsmeister

Zurzeit bilden sich am FBZ Weilburg 26 Männer und zwei Frauen im Alter von Mitte 20 bis über 40 in einer Klasse zum Forstwirtschaftsmeister fort. Für ihren Fachunterricht sind acht betriebliche

Ausbilder zuständig. Dazu kommen zwei Berufsschullehrer, die Arbeitspädagogik und Mitarbeiterführung unterrichten. In insgesamt 26 Unterrichtswochen, die sich auf sechs Blöcke verteilen, sind die Absolventen in Weilburg vor Ort und eignen sich das erforderliche Wissen in den drei großen Bereichen „Produktion und Dienstleistungen“, „Betriebs- und Unternehmensführung“ sowie „Berufsausbildung und Mitarbeiterführung“ an. Nicht ohne Stolz weist der Schulleiter auch auf die modernen Standards entsprechende räumliche und technische Ausstattung des Bildungszentrums hin.

Am Ende der einjährigen Fortbildung steht die Meisterprüfung an. Im Bereich „Produktion und Dienstleistungen“ besteht sie aus einem schriftlichen Teil und einem praktischen Projekt, das die Organisation eines komplexen Arbeitsauftrags umfasst. „Inhaltlich kann es dabei um die unterschiedlichsten Dinge gehen – etwa eine Bepflanzungsmaßnahme, eine Wegebauplanung oder eine Durchforschungsaufgabe“, sagt Schulleiter Werner Wernecke. „Der Prüfling reicht mehrere Themenvorschläge ein, von denen der Prüfungsausschuss einen auswählt. Anschlie-

ßend hat der Betreffende sieben Arbeitstage Zeit, um das Projekt schriftlich auszuarbeiten.“ Dazu kommt die Präsentation vor Ort, also im Wald.

Mitarbeiterführung

Der zweite Teil der Meisterprüfung, der sich um die Betriebs- und Unternehmensführung dreht, und der dritte Teil zur Berufsausbildung und Mitarbeiterführung finden dagegen im Hörsaal statt. Für Letzteres gilt es, eine Fallstudie zu bearbeiten und eine fiktive, aber sehr eng an der Realität orientierte Situation zu beurteilen. „Zum Beispiel kann es darum gehen, wie man angemessen mit einem Mitarbeiter umgeht, der sich aufgrund von persönlichen Schwierigkeiten am Arbeitsplatz auffällig verhält“, erklärt Wernecke.

Welche Aufgaben nehmen die Forstwirtschaftsmeister später über die eines Forstwirtes hinaus wahr? „Wenn sie für einen Staatsforst arbeiten, zählen meist die Unterstützung der dort tätigen Förster, die Ausbildung der Forstwirte und die Einsatzleitung im technischen Betrieb zu ihren Aufgaben. Im privaten Bereich arbeiten sie dagegen in der Regel als Betriebsleiter“, antwortet der Schulleiter, der sich nicht über mangelndes Interesse an Aus- und Fortbildungsplätzen beklagen kann. „Forstberufe erfreuen sich einer gewissen Attraktivität – nicht zuletzt, weil sie heimatnahe Arbeitsplätze in ländlichen Regionen bieten“, beobachtet er. „Mit dem Meisterbrief in der Tasche hat man zudem die Möglichkeit, sich mit einem Fachhochschul- oder Universitätsstudium weiter zu qualifizieren.“

Die Autorin



Ulrike Bletzer
Freie Journalistin,
Bad Ems
ulibletzer@aol.com

Forstliches Bildungszentrum Weilburg

Kampweg 1
35781 Weilburg
Tel. 06471 629340
Fax 06471 6293440
FBZWeilburg@forst.hessen.de
www.hessen-forst.de



Ute Schultheiß und Stefan Hüsck

Die neue Stoffstrombilanzverordnung

Bereits das Düngegesetz fordert einen nachhaltigen und ressourceneffizienten Umgang mit Nährstoffen im Betrieb. Dabei sind Nährstoffverluste in die Umwelt soweit wie möglich zu vermeiden. Eine neue Verordnung regelt, wie betriebliche Stoffstrombilanzen zu erstellen sind.

In einzelnen Regionen in Deutschland liegt eine zu hohe Belastung der Gewässer mit Nitrat und Phosphat vor. Zudem wurde Deutschland von der Europäischen Kommission wegen nicht ausreichender Umsetzung der Nitratrichtlinie verklagt.

Dies hatte zur Folge, dass das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) in den vergangenen Jahren die Inhalte der Düngegesetzgebung angepasst und mit dem Düngepaket in 2017 den Grundstein für eine Weiterentwicklung des

Düngerechts in Deutschland gelegt hat.

Das Düngegesetz und die Düngeverordnung sind bereits im Sommer 2017 in Kraft getreten (s. B&B Agrar, 3-2017, S. 32ff), die Stoffstrombilanzverordnung zum 1. Januar 2018. Die Novellierung der Düngegesetzgebung enthält neue Vorgaben für die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen mit dem Ziel, die Stickstoffeffizienz im Rahmen der Düngung zu verbessern und die Ammoniakemissionen zu reduzieren. Mit der Stoffstrombilanzverordnung sollen dagegen Nährstoffflüsse in landwirtschaftlichen Betrieben transparent und überprüfbar abgebildet werden. Damit rückt neben der Düngung auch die sachgerechte Zufuhr und Bewertung von Futtermitteln beziehungsweise der Fütterung insgesamt in den Fokus der Betrachtung.



Literatur
BZL-Broschüre
„Die neue Düngeverordnung“
DIN A4, 56 Seiten,
Erstauflage 2017
Bestell-Nr. 1756
Printexemplar
5,00 Euro
Download kostenlos unter:
www.ble-medien-service.de

Tabelle 1: Zur Stoffstrombilanzierung verpflichtete Betriebe

| Ab 1. Januar 2018 | Ab 1. Januar 2023 |
|--|--|
| Betriebe ■ > 50 GV ¹ oder ■ > 30 ha LF ² – bei einer Tierbesatzdichte von jeweils > 2.5 GV/Hektar | Betriebe ■ > 20 ha LF oder ■ > 50 GV je Betrieb |
| Viehhaltende Betriebe, die die oben genannten Bedingungen unterschreiten, wenn außerhalb des Betriebs anfallender Wirtschaftsdünger zugeführt wird | Betriebe, die die oben genannte Bedingung unterschreiten, wenn außerhalb des Betriebs anfallender Wirtschaftsdünger zugeführt wird |
| Biogasanlagen, die mit einem verpflichteten Betrieb in funktionalem Zusammenhang stehen bzw. wenn Wirtschaftsdünger aus diesem oder außerhalb des Betriebs anfallender Wirtschaftsdünger zugeführt wird | |
| Betriebe, die die oben genannten Schwellenwerte unterschreiten und innerhalb des gewählten Bezugsjahres nicht mehr als 750 kg Gesamtstickstoff aufnehmen, sind von den Verpflichtungen zur Bilanzierung befreit. Dies gilt auch für Ackerbaubetriebe mit einem geringen Viehbesatz, soweit der Nährstoffanfall aus Wirtschaftsdüngern aus dem eigenen Betrieb 750 kg Stickstoff nicht überschreitet. | |

¹ GV = Großvieheinheiten

² LF = landwirtschaftliche Nutzfläche

Was ist zu tun?

Gemäß Verordnung müssen zunächst Betriebe (s. Tabelle 1) mit hoher Tierbesatzdichte, flächenlose tierhaltende Betriebe und Biogasanlagen, die Wirtschaftsdünger aus zur Stoffstrombilanzierung verpflichteten Betrieben aufnehmen, eine Stoffstrombilanz erstellen. Dabei

sieht die Verordnung Bagatellgrenzen vor, um bei bestimmten Betrieben den bürokratischen Aufwand zu reduzieren und die Aufnahme von Wirtschaftsdüngern in Ackerbauregionen nicht zu erschweren.

Betriebsinhaber müssen spätestens drei Monate nach der jeweiligen Zufuhr beziehungsweise Abgabe die Nährstoffmengen für Stickstoff und Phosphor sowie die zur Ermittlung angewendeten Ver-

fahren aufzeichnen. Dabei müssen die dem Betrieb zugeführten Nährstoffmengen an Stickstoff und Phosphor auf der Grundlage von Belegen, insbesondere Lieferscheinen oder Rechnungen und unter Einbeziehung des jeweiligen Gehaltes an Stickstoff und Phosphor der zugeführten Stoffe und Nutztiere erfasst werden.

Die Nährstoffgehalte sind zu ermitteln über die vorgeschriebene

Kennzeichnung (zum Beispiel bei Düngemitteln), über wissenschaftlich anerkannte Methoden oder durch Daten von zuständigen Landesbehörden. Die Ermittlung der Nährstoffzufuhren und -abgaben orientiert sich dabei an der abgestimmten Datengrundlage, die auch im Rahmen der Düngeverordnung herangezogen wird.

Die den Aufzeichnungen zugrundeliegenden Belege müssen sieben Jahre aufbewahrt werden. Des Weiteren müssen betroffene Betriebe jährlich, spätestens sechs Monate nach dem gewählten Bezugsjahr, eine betriebliche Stoffstrombilanz erstellen und zu einer jährlich fortgeschriebenen dreijährigen Bilanz zusammenfassen. Der Bezugszeitraum für die Bilanz muss dem gewählten Düngejahr nach Düngeverordnung entsprechen.

Bei der Bilanzierung sind folgende Bilanzgrößen zu berücksichtigen:

- Nährstoffzufuhr: Nährstoffmengen an Stickstoff und Phosphor, die dem Betrieb durch Düngemittel, Futtermittel, Saatgut (einschließlich Pflanzgut und Vermehrungsmaterial), landwirtschaftliche Nutztiere, Leguminosen sowie sonstige Stoffe zugeführt werden.
- Nährstoffabgabe: Nährstoffmengen an Stickstoff und Phosphor, die der Betrieb durch pflanzliche und tierische Erzeugnisse, gegebenenfalls abgegebene Wirtschaftsdünger, Futtermittel, Saatgut (einschließlich Pflanzgut und Vermehrungsmaterial), landwirtschaftliche Nutztiere sowie sonstige Stoffe abgibt.

Die Länder können zu den vorgeschriebenen Aufzeichnungen zusätzliche Vorlage-, Melde- oder Mitteilungspflichten durch Rechtsverordnung festlegen.

Wie wird bewertet?

Während die zugeführten und abgegebenen Nährstoffe für Stickstoff und Phosphor bilanziert werden müssen, ist lediglich die Bilanz für Stickstoff zu bewerten und zwar im dreijährigen Durchschnitt. Mit dieser Vorgehensweise sowie der Einbeziehung der abgestimmten Datengrundlagen wird weitgehend sichergestellt, dass die Betriebe bei der Stoffstrombilanzierung und beim Nährstoffvergleich nach

Tabelle 2: Erfassung der Daten für die betriebliche Stoffstrombilanz (Anlage 2, StoffBilV)

| | 1 Zufuhr | 2 Nährstoff in kg | 3 Abgabe | 4 Nährstoff in kg |
|-----|---|-------------------------|---|-------------------------|
| 1. | Düngemittel insgesamt | | Pflanzliche Erzeugnisse | |
| 2. | davon Wirtschaftsdünger tierischer Herkunft | | Tierische Erzeugnisse | |
| 3. | davon sonstige organische Düngemittel | | Düngemittel insgesamt | |
| 4. | Bodenhilfsstoffe | | davon Wirtschaftsdünger tierischer Herkunft | |
| 5. | Kultursubstrate | | davon sonstige organische Düngemittel | |
| 6. | Pflanzenhilfsmittel | | Bodenhilfsstoffe | |
| 7. | Futtermittel | | Kultursubstrate | |
| 8. | Saatgut einschließlich Pflanzgut und Vermehrungsmaterial | | Pflanzenhilfsmittel | |
| 9. | Landwirtschaftliche Nutztiere | | Futtermittel | |
| 10. | Stickstoffzufuhr durch Leguminosen | | Saatgut einschließlich Pflanzgut und Vermehrungsmaterial | |
| 11. | Sonstige Stoffe | | Landwirtschaftliche Nutztiere | |
| 12. | | | Sonstige Stoffe | |
| 13. | Summe der Nährstoffzufuhr je Betrieb in kg Nährstoff aus Zeilen 1 und 4 bis 11 | | Summe der Nährstoffabgabe je Betrieb in kg Nährstoff aus Zeilen 1 bis 3 und 6 bis 12 | |
| 14. | Summe der Nährstoffzufuhr je Betrieb in kg Nährstoff je Hektar¹ | | Summe der Nährstoffabgabe je Betrieb in kg Nährstoff je Hektar¹ | |
| 15. | Differenz zwischen Nährstoffzufuhr und Nährstoffabgabe in kg Nährstoff je Betrieb | | | |
| 16. | Differenz zwischen Nährstoffzufuhr und Nährstoffabgabe in kg Nährstoff je Hektar¹ | | | |
| 17. | Stickstoffdeposition im Betrieb über den Luftpfad in kg N je Hektar² | | | |

¹ Nicht bei Betrieben ohne landwirtschaftlich genutzte Flächen.

² Die Stickstoffdeposition ist auf der Grundlage des letzten gültigen Hintergrundbelastungsdatensatzes Stickstoffdeposition des Umweltbundesamtes (<http://gis.uba.de/webseite/depo1>) am Betriebsitz zu ermitteln.



Stoffstrombilanz – auch pflanzliche Erzeugnisse werden berücksichtigt

der Düngeverordnung einheitlich beurteilt werden.

Der Betriebsinhaber kann bei der Bewertung zwischen zwei verschiedenen Verfahren wählen:

- Bewertung der dreijährigen betrieblichen Stoffstrombilanz (Bruttobilanz, s. Tabelle 2) mit einem zulässigen Bilanzwert in Höhe von maximal 175 kg Stickstoff je Hektar, der nicht überschritten werden darf oder
- Bewertung der dreijährigen betrieblichen Stoffstrombilanz auf der Grundlage der Berechnung eines zulässigen dreijährigen Bilanzwertes nach Anlage 4 der Verordnung (betriebsindividueller Wert). Bei Wahl dieses Bewertungsverfahrens hat der Betriebsinhaber eine Bilanz gemäß Tabelle 2 zu erstellen und diese mit dem betriebsindividuellen Wert in Beziehung zu setzen, wobei der betriebs-

individuell zulässige Bilanzwert um maximal 10 Prozent überschritten werden darf.

Sofern der Betriebsinhaber diese Bewertungsgrenzen nicht einhält, kann die zuständige Behörde anordnen, dass der Betriebsinhaber innerhalb von sechs Monaten nach der Feststellung an einer Beratung teilzunehmen hat. Die jetzigen Verpflichtungen zur Bewertung gelten wegen der vorgeschriebenen Evaluierung der Verordnung nur bis zum 31. Dezember 2022.

Evaluierung

Das BMEL ist verpflichtet, die Auswirkungen der Stoffstrombilanzierung zu untersuchen und dem Deutschen Bundestag bis 31. Dezember 2021 einen Bericht vorzulegen. Dabei ist unter anderem Folgendes zu prüfen:

- Trägt die Stoffstrombilanzierung zur Begrenzung der Nähr-

stoffbelastungen der Umwelt durch die Landwirtschaft bei?

- Haben sich die Bewertungskriterien der Stoffstrombilanzierung in der Praxis bewährt oder gibt es Bedarf zur Weiterentwicklung?
- Welche Verbesserungen bei der Ressourceneffizienz konnten erreicht werden?

Fazit

Mit der Bilanzierung der Nährstoffflüsse wird ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Umweltwirkungen landwirtschaftlicher Betriebe geleistet. Der Erfolg und die Akzeptanz der Stoffstrombilanzverordnung hängen aber vor allem von der Umsetzung auf Länderebene ab. Auch bei der Kontrolle sind die Länder in der Pflicht.

Die Landwirte stehen vor der großen Herausforderung, die neuen fachlichen Anforderungen in ihre Bewirtschaftungspraxis umzusetzen. In einigen Regionen Deutschlands beziehungsweise bei einzelnen Tierhaltungsbetrieben wird dies dazu führen, dass Wirtschaftsdünger verstärkt an andere Betriebe abgegeben oder in Ackerbauregionen exportiert werden muss. Mit der Bilanzierung der Nährstoffströme können allerdings auch Betriebsmittel eingespart und damit die Effizienz und wirtschaftliche Tragfähigkeit eines Betriebes verbessert werden. ■

Die Autoren



Dr. Ute Schultheiß
ute.schultheiss
@bmel.bund.de



Stefan Hüsch
stefan.huesch
@bmel.bund.de

beide:
Referat 511 – Pflanzenbau, Grünland Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Bonn

Bundesgesetzblatt November bis Dezember 2017

- Neufassung des Marktorganisationsgesetzes vom 7.11.2017 (BGBl I Nr. 73, Seite 3746)
- Zweiundzwanzigste Verordnung zur Änderung der Seefischerei-Bußgeldverordnung vom 10.11.2017 (BGBl I Nr. 74, Seite 3770)
- Dritte Verordnung zur Änderung der Naturschutzgebietsbefahrensverordnung vom 14.11.2017 (BGBl I Nr. 74, Seite 3775)
- Sechzehnte Verordnung zur Änderung der Arzneimittelverschreibungsverordnung vom 20.11.2017 (BGBl I Nr. 74, Seite 3780)
- Verordnung über die Meisterprüfung zum anerkannten Fortbildungsabschluss Pflanzentechnologiemeister und Pflanzentechnologiemeisterin (Pflanzentechnologie-Meisterprüfungsverordnung – PflanzentechMeistPrV) vom 27.11.2017 (BGBl I Nr. 76, Seite 3815)
- Verordnung über die Eignung der Ausbildungsstätte für die Berufsausbildung zum Fischwirt und zur Fischwirtin (Fischwirte-Ausbildungsstätteneignungsverordnung – FischwAusbStEignV vom 27.11.2017 (BGBl I Nr. 76, Seite 3822)
- Verordnung zur Änderung des Marktorganisationsgesetzes und der Obst-Gemüse-Erzeugerorganisationendurchführungsverordnung vom 28.11.2017 (BGBl I Nr. 76, Seite 3824)
- Zweite Verordnung zur Änderung der Direktzahlungen-Durchführungsverordnung der Agrarzahlungen-Verpflichtungsverordnung und der InVeKoS-Verordnung vom 12.12.2017 (BGBl I Nr. 79, Seite 3938)
- Verordnung über den Umgang mit Nährstoffen im Betrieb und zur Änderung weiterer Vorschriften vom 14.12.2017 (BGBl I Nr. 79, Seite 3942)
- Bekanntmachung der Beiträge und der Beitragszuschüsse in der Alterssicherung der Landwirte für das Jahr 2017 (BGBl I Nr. 79, Seite 4014)
- Verordnung für eine Übergangsregelung zur Eröffnung des elektronischen Rechtsverkehrs mit Bußgeldbehörden im Zuständigkeitsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft vom 29.12.2017 (BGBl I Nr. 80, Seite 4031)

Unter www.bundesgesetzblatt.de finden Sie einen Bürgerzugang, über den Sie – kostenlos und ohne Anmeldung – direkten Zugriff auf das komplette Archiv des Bundesgesetzblattes haben.

Pflanzroboter im Einsatz

Landwirtschaftliche Großmaschinen stehen für eine Agrarindustrie, die mit Bodenverdichtung, Artenschwund oder Überdüngung zu kämpfen hat. „Größer, schneller, weiter – das geht nicht mehr“, sagt auch Prof. Dr. Jens Karl Wegener vom Julius Kühn-Institut (JKI) in Braunschweig. Stattdessen setzt der Wissenschaftler gemeinsam mit Forschern der Technischen Universität Braunschweig und dem Thünen-Institut auf eine andere Zukunftsvision: Ackerbau, der die Bedürfnisse der Pflanze in den Mittelpunkt rückt. Ermöglicht wird dies durch kleine autonome Pflanzroboter.

Bisher stehen die Kulturen auf dem Feld in Reihen bis zum Horizont. Die Pflanze steht jedoch lieber im Dreiecksverbund, mit gleichem Abstand zu ihren Nachbarn, denn das verspricht optimale Licht- und Nährstoffversorgung. Außerdem bietet ein Feld nicht überall die gleichen Bedingungen. An einigen Stellen ist es feuchter, an anderen ist der Boden

sandiger. Es leuchtet ein, Weizen und Rübe jeweils dort wachsen zu lassen, wo sie ihre optimalen Bedingungen vorfinden. Ein Fleckmuster aus vielen verschiedenen Kulturen statt eintöniger Monokulturen – mit dem sogenannten Spotfarming ließe sich der Ertrag steigern, sind die Forscher überzeugt.

Herkömmliche Maschinen können ein Feld mit unregelmäßig geformten Spots nicht bewirtschaften. Stattdessen könnten kleine, wendige Feldroboter, die über GPS navigieren und sich mit Kameras und Laserscannern orientieren, diese Aufgabe irgendwann übernehmen und die Pflanzen nach Bedarf mit Wasser und Nährstoffen versorgen oder vor Schaderregern und Krankheiten schützen. Mit „BoniRob“ hat das Bosch-Start-up Deepfield Robotics in Kooperation mit der Hochschule Osnabrück und dem Landmaschinenhersteller Amazone den Vorläufer eines solchen Feldroboters entwickelt.



Foto: Hochschule Osnabrück

BoniRob hat gelernt, Kulturpflanzen von Unkraut zu unterscheiden. Unerwünschtes Grün rammt er mit einem Metallstift in den Boden.

BoniRob ist etwa so groß wie ein Kleinwagen und bewegt sich auf vier Rädern vorwärts. Die Roboterplattform kann sich außerdem seitwärts bewegen, die Spurbreite verstellen und die Höhe variieren. Mit seinen unterschiedlichen Funktionen ist BoniRob als Forschungsplattform konzipiert: Von den in Entwicklung und Anwendung gewonnenen Erkenntnissen lassen sich Lösungen für die Landwirtschaft der Zukunft ableiten.

Die Argumente für einen Wandel im Pflanzenbau sind bestechend: weniger Pestizide und Düngemittel, mehr Ertrag,

aber auch mehr Vielfalt auf dem Feld. Dr. Thomas de Witte vom Thünen-Institut sieht auch betriebswirtschaftliche Vorteile: „Die kleinen Maschinen sind bei vielen Aufgaben wirtschaftlicher, weniger kapitalintensiv und kommen ohne Arbeitskraft aus. Dabei werde sich die Rolle des Landwirts ändern, prognostiziert Deepfield-Robotics-Leiter Prof. Dr. Amos Albert: „Er wird stärker steuern und planen können, anstatt selbst auf dem Feld Hand anlegen zu müssen.“

*Heike Kampe
für forschungsfelder*

Bilder aus dem All für die Landwirtschaft

Die Wolken am Himmel machen Dr. Holger Lilienthal viel Arbeit, denn dann gibt es aus dem All keine klare Sicht auf die Erde und die Kameras der Sentinel-2-Satelliten senden aus ihren 700 Kilometern Höhe Bilder mit weißen Flecken zur Europäischen Weltraumorganisation ESA. Der 45-jährige Forscher aus Braunschweig wird die Bilder von dort abrufen und bearbeiten. Spätestens in zwei Jahren wird er die weißen Flecken nicht mehr selbst aus den Aufnahmen entfernen müssen. Das übernimmt dann ein Rechner, wenn das Projekt wie geplant läuft. Holger Lilienthal ist Wissenschaftler am Julius Kühn-Institut (JKI), dem Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen in Braunschweig, und Koordinator des zum JKI gehörenden neuen Forschungszen-

trums für landwirtschaftliche Fernerkundung (FLF).

Etwa zehn Gigabyte an Daten laufen täglich auf seinem Computer ein, Bildinformationen von Europa, aus dem All aufgenommen. Sein Job und der seiner Kolleginnen und Kollegen ist es, sie für die Landwirtschaft in Deutschland aufzubereiten und nutzbar zu machen. Erhoben werden die digitalen Informationen von mehreren Sentinel-Satelliten, die im Rahmen des europäischen Erdbeobachtungsprogramms „Copernicus“ ins All geschossen wurden. Aus den Aufnahmen der Spezialkameras kann man schließen, wie vital die Pflanzen sind, wie sie mit Nährstoffen versorgt sind und wie viel Biomasse auf dem Acker steht. Per Radar lassen sich zum Beispiel Getreidearten unterscheiden oder die Abreife

der Kulturen bestimmen. „Damit ist es jetzt möglich, den Zustand von Pflanzen sowie die Bewirtschaftung aus dem All zu analysieren und sogar die Größenordnung der Ernte abzuschätzen“, sagt Lilienthal.

Wenn das Projekt abgeschlossen ist, werden auch Landwirte die Daten nutzen können. Die Forscher und Techniker in Braunschweig arbeiten daran, eine frei zugängliche, leicht zu bedienende Webseite zu schaffen. „Die Seite soll es ihnen ermöglichen, vom Schreibtisch aus zu kontrollieren, wie es um die Pflanzen auf ihren Feldern steht.“ Daraus lassen sich dann Rückschlüsse auf das Management der Flächen ziehen. „Von den neuen Informationen werden in erster Linie solche Höfe profitieren, die ihre Betriebsabläufe bereits

digitalisiert haben. Sie können die Satelliteninformationen aus dem Internet ohne viel Aufwand in ihre Systeme integrieren. Sind die Daten in ihren GPS-gesteuerten Landmaschinen gespeichert, läuft die Bewirtschaftung nach Bedarf automatisch ab. Und auch kleine Höfe oder Biobetriebe haben einen Nutzen davon. „Sie haben den gleichen Zugriff auf die Technologie und können diese Information für den Start eigener teilflächen-spezifischer Bewirtschaftung verwenden, etwa die Kultur weniger dicht aussäen oder gezielter düngen“, so Lilienthal. Darüber hinaus sind die Bilder aus dem All auch im Bereich der Flächenstatistik und der Bodennutzung in Deutschland interessant.

*Marion Koch
für forschungsfelder*

Intelligente LED-Beleuchtung im Kuhstall

Sie sollen die Ressourcen schonen, die Wirtschaftlichkeit verbessern und das Tierwohl steigern: intelligente LED-Leuchten, die aktuell im Rahmen eines Forschungsprojekts entwickelt wurden.

LED-Leuchten haben längst die deutschen Haushalte erobert. Doch auch in Tierställen könnte die Technik in Zukunft verstärkt Einzug halten. In einem Forschungsprojekt wurde nachgewiesen, dass intelligente LED-Beleuchtung einen positiven Einfluss auf Tiere ausüben

kann. Wohl und Gesundheit von Kühen sollen sich demnach durch gleichmäßige Beleuchtung (Lichtquantität) und ein besonders tiergerechtes Lichtspektrum (Lichtqualität) verbessern. So zeigte sich, dass Kühe, die diesem speziellen Licht ausgesetzt wurden, länger ruhten und häufiger den Melkroboter aufsuchten. Insbesondere die längeren Ruhephasen sind ein Zeichen für ein höheres Wohlbefinden der Tiere.

Doch auch der Mensch profitiert durch die LED-Technik

im Milchviehstall. Ihr Einsatz ist für Landwirte im Vergleich zu herkömmlichen Lampen energiesparender. LED ermöglicht darüber hinaus intelligente Beleuchtungsregelungen, wodurch der Stromverbrauch noch weiter verringert werden kann. Der Verzicht auf umweltschädliche Stoffe wie beispielsweise Quecksilber macht außerdem die Entsorgung der Leuchten einfacher. Auch Arbeitsunfälle können vermieden werden, wenn Ställe besser ausgeleuchtet sind.

Die Entwicklung dieser innovativen LED-Leuchten ist auf zwei Teilprojekte aufgeteilt, die von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung als Träger fachlich betreut werden. Der Verbund besteht aus der Fachhochschule Bielefeld, der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft und der DeLaval International AB.

forschungsfelder online

Legehennen im Blick

Seit Anfang 2017 ist das Schnabelkürzen aus Tierschutzgründen auch in konventionell geführten Legehennen-Betrieben tabu. „Die Umstellung bereitet aber Probleme“, weiß Prof. Dr. Ute Knierim, Fachgebietsleiterin für Nutztierethologie und Tierhaltung der Universität Kassel. Dort wird seit 2009 am sogenannten Managementtool, kurz MTool, gearbeitet. Es ist eine Hilfe für Betriebe, den Ist-Zustand in Sachen Tiergesundheit zu bewerten.

Ist dieser unbefriedigend, zum Beispiel weil Verletzungen in der Herde vorkommen, werden Schwachstellen im Betriebsablauf zur Tierhaltung und zum Management systematisch erfasst. Der Legehennenhalter bekommt durch die Auswertung individuelle Lösungsvorschläge, was er im Unternehmen verändern kann: etwa den Tieren mehr Auslauf geben, die Sitzstangen anders verteilen oder auch Picksteine auslegen, damit die Hühner ihre Schnäbel abnutzen.

Denn was letztlich beim Federvieh zu gegenseitigen Verletzungen führt, ist von Betrieb zu Betrieb unterschiedlich, viele verschiedene Faktoren spielen eine Rolle. „Es gibt drei große Bereiche, die Federpicken und Kannibalismus begünstigen: falsche Fütterung, zu wenig Beschäftigung und Stress“, zählt Knierim auf. Da-

bei soll das computerbasierte MTool mit seinen Excel-Tabellen in unterschiedlichen Kategorien helfen, zusätzlich gibt es Beurteilungskarten und Auswertungshilfen. Empfohlen wird, etwa alle vier Wochen gut 50 Legehennen zu überprüfen. Am Ende gibt ein Ampelsystem darüber Auskunft, wie gut der Zustand der Tiere ist. Grün – alles in Ordnung. Rot – es muss etwas getan werden. Besteht Bedarf, die Haltungsbedingungen im Hühnerstall betriebsspezifisch zu verbessern, werden weitere gezielte Fragen zu Haltung und Management gestellt und eine Auswahl an Möglichkeiten vorgeschlagen.

Jahrzehntelange Forschung und praktische Erfahrung in der ökologischen Hühnerhaltung bilden die Grundlage für das Bewertungssystem. Die Erkenntnisse können nun auch auf konventionell geführte Betriebe übertragen werden. Die Umstellung einer Haltung von kultierten zu unkultierten Legehennen soll so leichter fallen, der Zeitraum der Anpassung verkürzt und vor allem negative Folgen wie Kannibalismus minimiert werden. Maßgeblich vorangetrieben wird die Umsetzung durch die entsprechende Beratungsinitiative in den Modell- und Demonstrationsvorhaben (MuD) Tierschutz (s. B&B Agrar 5-2017). Sie sind Be-



Foto: Christiane Keppler

„Noch müssen die Hennen anhand einer Beurteilungskarte überprüft werden, bald können die Ergebnisse auch direkt in eine App eingetragen werden.“

standteile der Tierwohl-Initiative „Eine Frage der Haltung – Neue Wege für mehr Tierwohl“ des Bundeslandwirtschaftsministeriums.

Das Wichtigste am Konzept von MTool ist, dass die Halter besser darüber informiert sind, was in ihrem Betrieb passiert. Voraussetzung dafür ist die regelmäßige Untersuchung von Hennen durch geschultes Personal. In Kürze kann man die Bewertungstabellen gratis als App herunter-

geladen. Statt mit Strichliste auf dem Papier können die Untersuchungswerte der jeweiligen Tiere künftig ins Tablet eingegeben und gleich ausgewertet werden. Die perfekte Hühnerhaltung wird aber auch mit der App nicht so einfach funktionieren. Das Excel-Managementsystem gibt lediglich Aufschluss darüber, wo Probleme auftreten. Diese zu beheben, ist Sache der Betriebe.

Aileen Hohnstein für forschungsfelder

Ökonomie der Milcherzeugung

F. Mißfeldt & J. Thomsen
Milchviehbetriebe müssen heute ständig neue Herausforderungen meistern. Kernaufgabe der Betriebsleitung bleibt jedoch die Existenzsicherung des Unternehmens durch eine wirtschaftliche Milcherzeugung.

Das Fachbuch behandelt eine Vielzahl grundlegender, aber auch aktuelle ökonomische Fragestellungen zum Thema wie beispielsweise Betriebswachstum oder Auslagerung der Färsenaufzucht. Ergänzt wird das Buch durch konkrete und praxisnahe Beispielkalkulationen. Es richtet sich an Studierende, Fachschüler, Berater, Milchvieh-

halter, Mitarbeiter in den Agrarkreditabteilungen, Funktionsträger in den Molkereien, Lehrkräfte und Dozenten.
2017, 320 Seiten, 24,90 Euro + 3,00 Euro Versandkosten
Verlag GRÜNER KAMP
Zu beziehen bei verlag @gruenerkamp.de
oder per Fax 04331 849278



Leitfaden zur Lahmheitserfassung

Nieders. Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Hrsg.)

Der vorliegende „Leitfaden für ein sachgerechtes Scoring von Lahmheit, Sprunggelenksveränderungen und Verschmutzung bei Milchkühen“ stellt ein Instrument für die betriebliche Eigenkontrolle dar und dient insoweit der Ausführung der guten landwirtschaftlichen Praxis. Insbesondere das Erkennen einer Lahmheit beim Rind erlangt nicht nur aus tier-

schutzrelevanten Gründen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen immer mehr an Bedeutung. So wird frühzeitig erkannt, ob das Management der Gliedmaßengesundheit den selbst gesteckten Mindeststandards genügt.
Kostenloser Download des Leitfadens unter: https://www.ml.niedersachsen.de/themen/tiergesundheit_tierschutz/tierschutz/tierschutzplan_niedersachsen/rinder/rinder-110869.html



Familienbetrieb

M. Aselmeier, R. Brauch et al
Wenn man als Familie im landwirtschaftlichen Betrieb zusammen lebt und arbeitet, sind Konflikte oft programmiert. Überlastung, Hofübergabe und Generationenkonflikte führen zu Spannungen, unter denen zumindest Teile der Familie leiden. Wie kann es gelingen, alles unter einen Hut zu bekommen, tägliche Situationen zu meistern und Paarkonflikte aktiv anzugehen?

Mit den in dem Buch aufgezeigten neuen Blickrichtungen wollen die Autoren landwirtschaftliche Familien dabei unterstützen, die Mechanismen der Systeme „Familie“ und „Betrieb“ zu verstehen. Die erfahrenen Familienberater helfen dabei, Wahrnehmung und Kommunikation zu trainieren, Potenziale zu erkennen und diese so einzusetzen, dass es allen gut geht.
2017, 176 Seiten, 24,90 Euro
ISBN 978-3-8186-0069-3
Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart
www.ulmer.de

Datensammlung

KTBL e.V. (Hrsg.)

Maschinenkosten kalkulieren, Arbeitseinsätze planen oder Produktionsverfahren bewerten – die zweite Auflage dieser Datensammlung bietet zu jedem Anlass der betrieblichen Planung umfassende Informationen zur ökologischen Tierhaltung und ökologischen Pflanzenproduktion.

Kennzahlen zur Arbeitserledigung, ökonomische Erfolgsgrößen und Stückkosten für die Herstellung landwirtschaftlicher Produkte bieten eine solide Grundlage zur Bewertung und zum Vergleich von Produktionsverfahren in der Innen- und Außenwirtschaft. Planungsbeispiele zeigen anschaulich die Anwendung der Daten und Kennzahlen. Kostenfreie Online-Anwendungen ergänzen diese Broschüre.
2017, 808 Seiten, 28 Euro
ISBN 978-3-941583-48-7
KTBL e.V., Darmstadt
www.ktbl.de



Herausgeber der BüL ist das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

Erscheinungsweise: dreimal jährlich ausschließlich als E-Paper.

Berichte über Landwirtschaft

Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft

Jetzt erschienen: Band 95, Heft 3, Dezember 2017, mit folgenden Themen:

- Das Tierwohlverständnis von Pferdebetriebsleitern: Eine inhaltsanalytische Auswertung
- Die Körpergröße der Holsteinkühe – eine kritische Bewertung aus der Blickrichtung der Züchtung und des Tierwohls
- Community Supported Agriculture in Deutschland
- Klimaschutz durch Wiedervernässung von Niedermoorböden: Wohlfahrtseffekte am

Beispiel der Eider-Treene-Region in Schleswig-Holstein

- Entwicklung der Energieproduktivität und -intensität im deutschen Gartenbau von 2000 bis 2013
- Landwirtschaftliche Windenergieanlagen – Stand und Wirtschaftlichkeit
- Erprobung und Evaluierung eines neuen Verfahrens für die Bewertung und finanzielle Honorierung der Biodiversitäts-, Klima- und Wasserschutzleistungen landwirtschaftlicher Betriebe („Gemeinwohlprämie“)

Mehr zu BüL unter: <http://buel.bmel.de/>

Wenn Sie über das Erscheinen einer neuen Ausgabe informiert werden möchten, können Sie sich hier registrieren: <http://buel.bmel.de/index.php/buel/user/register>



Berufsbildung

Das Heft beschreibt die verschiedenen Bildungswege, die in der Landwirtschaft möglich sind, und stellt die wichtigsten Aufgaben und beruflichen Anforderungen vor. Neben der Berufsausbildung zum Landwirt/zur Landwirtin und den beruflichen Fortbildungen (zum Beispiel Meisterausbildung) gehört auch das Studium an Fachhochschulen und Universitäten zum Inhalt. Adressen der Hochschulen mit landwirtschaftlichen Studiengängen, die Ansprechpartner in den zuständigen Stellen für die Berufsbildung, die Rechtsgrundlagen sowie weiterführende Internethinweise sind aufgeführt.

Heft „Berufsbildung in der Landwirtschaft“
2,00 Euro, DIN A5, 52 Seiten
9. Auflage 2017
Bestell-Nr. 1189



Mischpflanzungen

Farbenfrohe Staudenmischpflanzungen bereichern öffentliches Grün, Gewerbeflächen und private Gärten. Die Broschüre stellt 32 erprobte Mischpflanzungen vor, die nur wenig Pflege benötigen und ganzjährig attraktiv aussehen.

Die Auswahl der Stauden basiert auf den mehr als zwanzigjährigen Erfahrungen verschiedener Forschungsanstalten, in denen für fast jeden Standort mit unterschiedlichen Licht- und Bodenverhältnissen passende Mischungen entwickelt wurden. In der Broschüre gibt es für jede Mischung eine ausführliche Pflanzenliste und zusätzlich Grundlagentexte zu Planung, Gestaltung, Anlage und Pflege von Staudenbeeten. Die aktuelle Auflage ist um schattenverträgliche Mischungen ergänzt.
Broschüre „Staudenmischpflanzungen“
6,50 Euro, DIN A5, 148 Seiten
2. Auflage 2017
Bestell-Nr. 1538



Jagdgenossenschaften

In dem Heft werden Bedeutung und Aufgaben der Jagdgenossenschaften als öffentlich-rechtliche Körperschaften vorgestellt. Es richtet sich besonders an die Grundeigentümer, denn diese sind die Inhaber des Jagdrechtes auf ihrem Grundeigentum. Die Jagdgenossenschaften stellen dabei als deren Vertretung einen wesentlichen Eckpfeiler der jagdlichen Organisation dar.

Das Heft führt in die Grundlagen des deutschen Jagdrechtssystems ein, beschreibt die Aufgaben und die Bedeutung der Jagdgenossenschaften. Zudem liefert es wichtige Hinweise zu deren Organisation und beschreibt die Erfordernisse bei Verpachtung oder Eigenbewirtschaftung.
Heft „Jagdgenossenschaften – Aufgaben im Jagdrechtssystem“
3,00 Euro, DIN A5, 60 Seiten
2. Auflage 2017
Bestell-Nr. 1561



Schweine

Dieses BZL-Pocket vermittelt kurz und kompakt interessante und überraschende Fakten über Schweine und wie sie gehalten werden. Schweine können nicht schwitzen, deshalb kühlen sie sich über Schlamm-bäder ab. Sie sind zudem sehr saubere Tiere, die versuchen, ihren Liegeplatz nicht zu verschmutzen. Das Heft im Taschenformat richtet sich an alle interessierten Bürger und kann gut in der Öffentlichkeitsarbeit der Landwirtschaft und in allgemeinbildenden Schulen eingesetzt werden.
Pocket „So leben Schweine“
kostenlos, 28 Seiten
Erstauflage 2018
Bestell-Nr. 0458

Bestellformular für Referendare,
Bestell-Nr. 0415
www.ble-medienservice.de

Referendare aufgepasst!

30% Rabatt auf Medien

Wenn Sie Lehrerin oder Lehrer im Vorbereitungs-dienst sind, erhalten Sie Medien mit 30% Rabatt und versandkostenfrei (ausgenommen Downloads und Abonnements).

Laden Sie sich den „Referendare-Flyer“ (Bestell-Nr. 0415) des BLE-Medienservices herunter, füllen ihn entsprechend aus und senden ihn an: bestellung@ble-medienservice.de oder per Fax an +49 (0)228 8499-200.



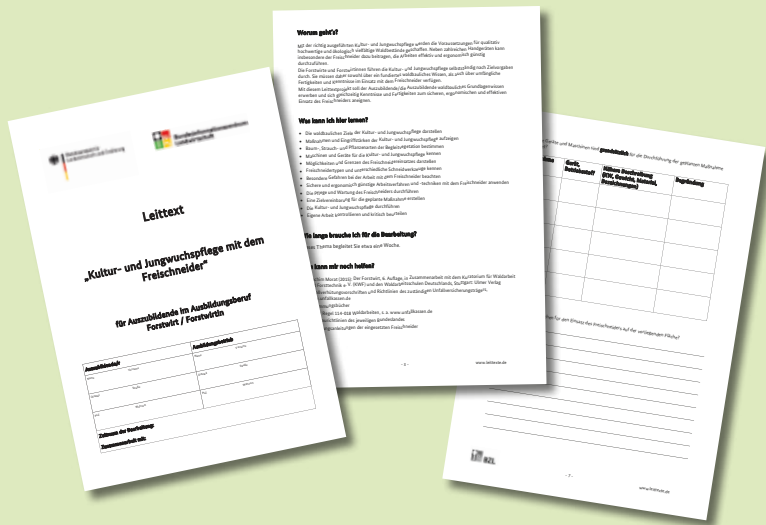
Richtig arbeiten mit dem Freischneider

Neuer Leittext für die Forstwirtausbildung

Anhand von 19 Leitfragen können sich Auszubildende im Beruf Forstwirt/Forstwirtin mit diesem neuen Leittext Kenntnisse und Fertigkeiten zum sicheren und effektiven Einsatz des Freischneiders aneignen und gleichzeitig waldbauliches Grundlagenwissen festigen.

Mit der richtig ausgeführten Kultur- und Jungwuchspflege werden die Voraussetzungen für qualitativ hochwertige und ökologisch vielfältige Waldbestände geschaffen. Neben zahlreichen Handgeräten kann insbesondere der Freischneider dazu beitragen, die Arbeiten effektiv und ergonomisch günstig durchzuführen. Die Forstwirte und Forstwirtinnen führen die Kultur- und Jungwuchspflege selbstständig nach Zielvorgaben durch.

Der Leittext „Kultur- und Jungwuchspflege mit dem Freischneider“ sowie 90 weitere Leittexte für acht Grüne Berufe können kostenlos heruntergeladen werden.



www.leittexte.de



BZL-Heft „Freischneider“

Freischneider und Motorsensen sind für den Hobbybereich und für die Profis in der Landschaftspflege wie auch in der Forstwirtschaft unverzichtbar. Das Heft bietet wichtige Informationen für Profieinsatz und Hobbyanwender. Es enthält Tipps für den effizienten und sicheren Einsatz und für die richtige Pflege und Wartung. Mit zahlreichen fachlich spezifisch erstellten Bildern werden verschiedene Arbeitsschritte im Einsatz wie in der Pflege gut nachvollziehbar. Eine Checkliste für die Prüfung der Einsatzbereitschaft und für Wartungsaufgaben schließt das Heft ab.

Heft „Freischneider – Einsatz, Pflege und Wartung“
3,50 Euro, DIN A5, 60 Seiten
Erstauflage 2017
Bestell-Nr. 1616

Erhältlich unter: www.ble-medien-service.de